

Kapitel 4: Die ökologisch-gesellschaftliche Problematik in der *Deutschen Ideologie* und der Bruch mit dem Naturalismus

Im vorherigen Kapitel wurde das erste gegenüber dem Emanzipationsprojekt der Aufklärung antagonistische Vergesellschaftungsprojekt bei Marx bzw. Engels betrachtet. Dabei wurde hervorgehoben, dass dieses erste antagonistische Projekt bei Marx und Engels trotz deren Hinausgehens über das „politisch-ethische Projekt“ der Aufklärung auf der Grundlage der bürgerlichen Vergesellschaftung und des bürgerlichen Standpunkts durch ähnliche naturalistische Problematik bedingt wird¹.

In diesem Kapitel soll durch die Betrachtung der weiteren Schriften von Marx bzw. Engels, besonders der *Thesen über Feuerbach* und der *Deutschen Ideologie* gezeigt werden, dass sich die über die Aufklärung hinausgehende weitere theoretische und politische Entwicklung bei Marx bzw. Engels endlich zum Bruch mit der naturalistischen Problematik der Aufklärung und ihrer eigenen früheren Schriften und zur Entstehung einer neuen Problematik entfaltet. Anschließend daran soll auch gezeigt werden, dass diese neue Problematik bei Marx bzw. Engels vor allem durch ihren ökologisch-gesellschaftlichen Charakter gekennzeichnet ist.

1 Der Bruch mit der Philosophie von Feuerbach und der naturalistischen Problematik

Der Beginn des Bruchs mit der naturalistischen Problematik und die Entstehung der neuen Problematik von Marx bzw. Engels schlagen sich in ihrer expliziten Kritik an der Philosophie Feuerbachs erstmals nieder, deren Aneignung von Marx und Engels bei ihrem ersten emanzipatorischen Vergesellschaftungsprojekt gegen die bürgerliche Vergesellschaftung eine grundlegende theoretische Basis bildete. Die erste kritische Bemerkung über Feuerbach findet sich im Brief von Engels an Marx vom 19. November 1844, in dem sich Engels mit dem im Oktober 1844 veröffentlichten Buch von Stirner *Der Einzige und sein Eigentum* auseinandersetzt.

Max Stirner, eigentlich Johann Caspar Schmidt, ein Junghegelianer aus dem Kreis der Berliner „Freien“, konfrontiert sich in seinem Buch von 1844 sowohl mit den Junghegelia-

¹ In diesem Kontext erscheint die Kritik an dem Selbstverständnis des Sozialismus beim utopischen Sozialismus besonders bei Proudhon in den *Grundrissen* als die „Realisation der von der französischen Revolution ausgesprochenen Ideen der *bürgerlichen* Gesellschaft“ (II.1.1/171; 42/174) wie „Freiheit“ und „Gleichheit“ insofern als eine Marxsche Selbstkritik an seinem ersten gegenüber der Aufklärung antagonistischen Projekt, als dass diese Ideen bei der Aufklärung durch ihre naturalistische Problematik begründet werden. In ähnlicher Weise charakterisiert Engels im *Anti-Dühring* die „Grundsätze“ der Aufklärung als diejenigen, die auf der „Vernunft“, der „ewige(n) Wahrheit“ und der „in der Natur begründete(n) Gleichheit“ (27/226ff; 20/16f) beruhen. Allerdings kritisiert er „dies Reich der Vernunft“ dabei als „das idealisierte Reich der Bourgeoisie“ (ebd./229; ebd./17).

nern als auch mit Feuerbach durch seine Fragestellung nach dem wirklichen individuellen Menschen. Nach Stirner bleiben die Junghegelianer und Feuerbach insofern noch dem „theologische(n)“ (Stirner, 1845, S. 35) Denken verhaftet, als dass die wirklichen individuellen Menschen bei ihnen von einer von diesen wirklichen individuellen Menschen abstrahierten Idee beherrscht werden, sei es vom Selbstbewusstsein oder vom Gattungswesen (vgl. Stirner, 1845, S. 27ff)². Entsprechend dieser Fragestellung entwirft Stirner eine neue Philosophie, die von der philosophischen Konstitution des Individuums, nämlich des „Einzigens“ und der Beziehung dieses Einzigens zur Welt ausgeht. Aber diese Konstitution des „Einzigens“ und dessen Beziehung zur Welt bei Stirner kennzeichnet sich auch durch den nicht weniger spekulativen Charakter wie bei den Junghegelianern und bei Feuerbach³.

Der idealistische und spekulative Charakter der Konstitution des Stirnerschen Individuums und dessen Ideologiebefangenheit werden von Engels im Brief vom 19. November 1844 sofort kritisiert; Stirner stehe auf den Schultern des deutschen Idealismus und der Egoismus sei nur das zum Bewusstsein gebrachte Wesen der jetzigen Gesellschaft und des jetzigen Menschen (III.1/252; 27/11). Aber „was an dem Prinzip wahr ist“ (ebd.; ebd.), besonders die Stirnersche Kritik am Feuerbachschen Menschen, nimmt Engels auf. Um zum „Menschen“ zu kommen, will Engels nun nicht von dem Feuerbachschen Menschen, d.h. „einem theologischen Heiligenschein der Abstraktion“, sondern vom „leibhaftigen Individuum“ (ebd.; ebd./12) ausgehen. Anschließend daran betont Engels im Brief den Empirismus und den Materialismus als seine Ausgangspunkte (vgl. ebd./255; ebd.).

Konsequenterweise schlägt sich die veränderte Stellungnahme gegenüber Feuerbach im Mitte November 1844 bis Mitte März 1845 geschriebenen Buch *Die Lage der arbeitenden Klasse in England* von Engels nieder. Hier proklamiert Engels das „menschliche Wesen“ und die „Menschheit“ noch als den Maßstab des Kommunismus sowie der Messung der Lage der arbeitenden Klasse⁴. Aber im Vorwort dieses Buchs distanziert sich Engels von Feuerbach durch die Konfrontation seines eigenen Ausgangspunkts mit dem Ausgangspunkt desjenigen deutschen Sozialismus

² „Das höchste Wesen ist allerdings das Wesen des Menschen, aber eben weil es sein *Wesen* und nicht er selbst ist, so bleibt es sich ganz gleich, ob Wir es außer ihm sehen und als ›Gott‹ anschauen, oder in ihm finden und ›Wesen des Menschen‹ oder ›der Mensch‹ nennen.“ (Stirner, 1845, S. 35)

³ Zur näheren Kritik an der Stirnerschen spekulativen Konstitution des bestimmungslosen Individuums in Konfrontation mit der Abstraktion dieses Individuums bei den Junghegelianern und bei Feuerbach vgl.: 3/414f.

⁴ „Der Kommunismus steht seinem Prinzip nach über dem Zwiespalt zwischen Bourgeoisie und Proletariat, (...) weil er (der Kommunismus, Anm. JK) eben eine Sache der Menschheit, nicht bloß der Arbeiter ist.“ (2/505) Allerdings wird diese Ansicht im Vorwort zur deutschen Ausgabe 1892 von *Die Lage der arbeitenden Klasse* als „die Spuren der Abstammung des modernen Sozialismus von einem seiner Vorfahren – der deutschen klassischen Philosophie“ (2/641) zurückgewiesen. Daran anschließend vergleicht Engels seine frühere Ansicht mit der Idee der Französischen Revolution von 1789, in der die Befreiung der Bourgeoisie unter der Proklamierung der Emanzipation des gesamten Menschengeschlechts erklärt wurde.

und Kommunismus, der „durch die Feuerbachsche Auflösung der Hegelschen Spekulation zum Kommunismus gekommen“ (2/233) ist. Entsprechend seinem Ausgangspunkt, nämlich nicht den „theoretischen Voraussetzungen“ (ebd.) wie bei dem deutschen Sozialismus und Kommunismus, sondern der „Kenntnis der Tatsache“ (ebd.), stellt Engels die Entstehungsgeschichte der arbeitenden Klasse in England als das „hauptsächliche Resultat“ (2/237) der Umwälzung der bürgerlichen Gesellschaft dar, die durch die industrielle Revolution hervorgerufen wurde. Hier ist von der menschlichen Natur sowie der Entfremdung von ihr nicht mehr die Rede. Statt dieses Entfremdungsmusters wird eine historisch spezifische Produktionsweise selbst, nämlich die kapitalistische Produktionsweise, zur Schlüsselkategorie für die Erklärung der Lage der arbeitenden Klasse und der kapitalistischen Vergesellschaftung. In der *Lage* geht es nicht um die Entfremdungsprozesse der arbeitenden Klasse, sondern um die sachliche Veränderung der Umstände der englischen arbeitenden Klasse im 19. Jahrhundert einschließlich der Beschädigung ihrer Umgebung in der äußeren Natur, die durch die kapitalistische Produktionsweise hervorgerufen wurde. Dementsprechend führt Engels die Auffassung vom „Menschen“ in der *Lage* nicht auf die Natur des Menschen bzw. dessen Gattungswesen zurück. Stattdessen betrachtet er den Menschen in dieser Schrift vor allem in Bezug auf bestimmte gesellschaftliche Verhältnisse, in denen sich Menschen befinden, wie die Erklärung des Handelns der Bourgeoisie in der *Lage* andeutet:

„Als einzelner Bourgeois, der in Verhältnisse gestellt war, die er selbst nicht geschaffen hatte, tat er seine Schuldigkeit wenigstens teilweise, (...) aber als Mitglied der regierenden Klasse (...) beutete noch obendrein die ganze Nation zu seinem eignen Privatvorteil aus.“ (2/350)

Eine ähnliche theoretische Veränderung findet sich auch im Manuskript *Über Friedrich Lists Buch „Das nationale System der politischen Ökonomie“* von Marx, das er vermutlich im Frühjahr 1845 schrieb⁵. Dort kritisiert Marx an List, dass er in seiner idealisierten Kritik der bisherigen Nationalökonomie in der Tat die Interessen der Bourgeoisie unter „sozialistischen Phrasen“ (433) vertrete. Mit ihm konfrontiert sich Marx durch die „wirkliche Gesellschaft“ (434), in der die Tätigkeit der Arbeiter eine „unfreie, unmenschliche, ungesellschaftliche“ (436) sei. In seiner Erörterung der Industrie im Manuskript stellt Marx dem Schacherinteresse der gegenwärtigen Gesellschaft „die Entwicklung des Menschen“, „den Menschen“ als das „Prinzip“ (438) der Industrie gegenüber. Insofern gilt der Humanismus in diesem Manuskript als ein Maßstab, auf der Grundlage dessen die wirkliche Gesellschaft zu analysieren ist. Aber dieser Humanismus wird nicht mehr auf die Natur des Menschen wie bei der Feuerbachschen

⁵ Nach dem Brief von Engels an Marx vom 17. März 1845 begann Marx im März 1845 mit der Untersuchung des Buchs von F. List *Das nationale System der politischen Ökonomie* (vgl. III.1/272; 27/26). Das unvollendete Manuskript *Über Friedrich Lists Buch „Das nationale System der politischen Ökonomie“* wurde von Marxens Urenkel aufgefunden und wurde 1972 in der Zeitschrift *Beiträge zur Geschichte der Arbeiterbewegung* veröffentlicht. Die Seitenangaben dieses Manuskripts in dieser Arbeit folgen dieser Publikation.

Philosophie und wie bei den *Ökonomisch-philosophischen Manuskripten* zurückgeführt. Ohne unnötige Zurückführung der „menschlichen“ Betätigung des Arbeiters auf die Natur des Menschen bezieht sich der Humanismus in *Über F. Lists Buch* auf die Betätigung des Arbeiters als die Entwicklung aller seiner Fähigkeiten:

„Ist es dem Bourgeois, dem Fabrikanten etwa darum zu tun, daß der Arbeiter alle seine Fähigkeiten entwickle, sein Produktionsvermögen betätige, sich selbst menschlich betätige und darum zugleich das Menschliche betätige?“ (440)

Diese Abkehr von der Feuerbachschen Philosophie und den *Ökonomisch-philosophischen Manuskripten* bestätigt sich bei der näheren Erörterung der Produktion und Industrie im Manuskript weiter. Im Gegensatz zu der Listschen Auffassung von der Produktion, in der sich seine Kategorie der „materiellen Kräfte“ der Produktion und seine Kategorie der „produktiven Kräfte“ als etwa der „geistige(n) oder gesellschaftliche(n) Kräfte“ getrennt gegenüberstehen (vgl. 434f), betrachtet Marx die Produktion und die Produktivkräfte im Zusammenhang mit Arbeitern und Naturkräften sowie gesellschaftlichen Kräften. Anschließend daran stellt Marx die Unterordnung der gesamten Produktivkräfte unter das Bestreben nach mehr Tauschwerten in der gegenwärtigen Gesellschaft heraus, anders als List, der gegen den „Tauschwert“ zugunsten der Entwicklung der Produktivkräfte auf der Grundlage der bloßen Gegenüberstellung von beiden polemisiert:

„Einen Aufschluß über das Wesen der heutigen ‚Produktivkräfte‘ erhalten wir schon dadurch, daß in dem heutigen Zustand die Produktivkraft nicht nur darin besteht, etwa die Arbeit des Menschen wirksamer oder die Naturkräfte und sozialen Kräfte erfolgreicher zu machen, sie besteht ebenso sehr darin, die Arbeit wohlfeiler oder *unproduktiver* für den Arbeiter zu machen. Die Produktivkraft ist also von vornherein durch den Tauschwert bestimmt.“ (441)

Diese Analyse der Produktion und der Produktivkräfte in der wirklichen Gesellschaft in diesem Manuskript unterscheidet sich insofern von der Analyse in den *Ökonomisch-philosophischen Manuskripten*, als dass sie die Produktion und die Produktivkräfte in der wirklichen Gesellschaft ohne Zurückführung auf die Entfremdung des Menschen von seiner Natur auf der Grundlage der zusammenhängenden Tatbestände von Arbeitern und Naturkräften sowie sozialen Kräften in der wirklichen Gesellschaft auffasst. Entsprechend dieser Veränderung des Modus der Auffassung von der Produktion und den Produktivkräften in der wirklichen Gesellschaft fasst Marx die Industrie in dieser Gesellschaft auch nicht mehr durch die Zurückführung auf die Entfremdung von den „Wesenskräften des Menschen“ (I.2/395; 40/543) wie in den *Manuskripten* von 1844, sondern im Zusammenhang mit der Ausbeutung der Menschen und der Natur durch die Bourgeoisie auf:

„Daß die industrielle Gesellschaftsordnung die beste Welt für den Bourgeois ist, die geeignetste Ordnung, um seine ‚Fähigkeit‘ als Bourgeois zu entwickeln und die Fähigkeit, die Menschen wie die Natur auszubeuten“ (439).

Zusammenfassend werden die Analyse der bürgerlichen Produktion sowie der Humanismus als ein Maßstab dieser Analyse in *Über F. Lists Buch* nicht mehr auf die Natur des Men-

schen zurückgeführt. Dabei scheint die Abwesenheit dieser überflüssigen Zurückführung den Beginn der Marxschen Wende weg von der Feuerbachschen Philosophie und der naturalistischen Problematik zu zeigen.

Die offensichtliche Kritik an der Feuerbachschen Philosophie von Marx schlägt sich erstmals explizit in den *Thesen über Feuerbach* vom Frühjahr 1845 nieder. Bei dieser ersten expliziten Kritik an der Feuerbachschen Philosophie geht es insofern um den Bruch mit der Philosophie Feuerbachs, als dass diese Kritik in den *Thesen* in der Tat in Konstellation mit den Ansätzen zur eigenen Problematik von Marx vor allem die Problematik der Philosophie von Feuerbach betrifft. Ohne auf die nähere Betrachtung der einzelnen Themen in den *Thesen* und der unzähligen Interpretationen der *Thesen* einzugehen, geht es im Folgenden um die Betrachtung des Marxschen Bruchs mit der naturalistischen Problematik und um seine Ansätze einer neuen Problematik, durch die die „entscheidende Wende“ (G. Labica, 1998, S. 7) im Marxschen theoretischen und politischen Entwicklungsgang entsteht.

Wie bereits erwähnt, zeigt sich die Radikalität der Kritik an der Philosophie Feuerbachs in den *Thesen* dadurch, dass Marx sich mit der Philosophie Feuerbachs in den *Thesen* in Bezug auf ihre Grundannahmen selbst auseinandersetzt. Die erste Grundannahme der Feuerbachschen Philosophie, mit der Marx sich in den *Thesen* konfrontiert, ist der epistemologische Dualismus von Subjekt und Objekt. Durch diese Kritik am epistemologischen Dualismus von Subjekt und Objekt konfrontiert Marx sich in der Tat mit der gleichen Grundannahme bei der klassischen Mechanik und der aufklärerischen Erkenntnistheorie, wie es sich durch die theoretische Konstellation in den *Thesen* zeigt, nämlich mit allen bisherigen Formen des Materialismus einerseits und mit dem Idealismus andererseits. In der ersten These konfrontiert sich Marx mit diesem Dualismus durch seine Herausstellung desjenigen einheitlichen Zusammenhangs zwischen der Erkenntnis eines Gegenstands und der „*sinnlich menschliche(n) Tätigkeit*“, nämlich der „*Praxis*“, durch den sich die Erkenntnis überhaupt als eine Art von Praxis bestimmt. Durch diese Kategorie der „Praxis“ lösen sich sowohl die Erkenntnis der Gegenstände und Wirklichkeit „nur unter der Form des *Objekts oder der Anschauung*“ beim bisherigen Materialismus einschließlich des Feuerbachschen als auch die einseitige Zurückführung der Erkenntnis auf die abstrakte „*tätige Seite*“ des Erkennenden beim Idealismus auf. Anschließend daran wird in der fünften These der Ausgangspunkt des sensualistischen Materialismus Feuerbachs, nämlich die „*Sinnlichkeit*“ aus der passiven Anschauung des Erkennenden, mittels der Marxschen Analyse der diese Sinnlichkeit ermöglichenden „*praktische(n) menschlich-sinnliche(n) Tätigkeit*“ aufgelöst. Damit bricht Marx explizit mit dem Empirismus Feuerbachs.

Folgerichtig entfaltet sich diese Auflösung der Grundannahme der aufklärerischen Erkenntnistheorie, nämlich des epistemologischen Dualismus von Subjekt und Objekt, in den *Thesen* zur Auflösung der durch diese Grundannahme strukturierten Fragestellung nach der Wahrheit als der Übereinstimmung von Subjekt und Objekt. Bei der zweiten These wird diese „rein *scholastische* Frage“ nach der Wahrheit als der Übereinstimmung von Subjekt und Objekt, sei es in der Form der transparenten Anschauung des Objekts vom Erkennenden bei Feuerbach oder in der Form eines sich verwirklichenden Geistes beim Idealismus, in „eine *praktische* Frage“ aufgelöst, „die Wahrheit, i.e. Wirklichkeit und Macht, Diesseitigkeit seines Denkens“ in der „Praxis“ zu beweisen.

Wie durch die Kritik an der „Versuchung des Edukationismus einer Aufklärung von oben“ (W. F. Haug, 1994b, S. 726) bei den französischen Enzyklopädisten in der dritten These angedeutet, situiert Marx diese neue Kategorie der „Praxis“ in ihrem untrennbaren Zusammenhang mit dem „rationell(en)“ Begreifen der gesellschaftlichen „Umstände“ sowie mit dem darauf basierenden rationalen „Aendern“ dieser Umstände durch Praxis:

„Die materialistische Lehre v. der Veränderung der Umstände u. der Erziehung vergißt, daß die Umstände v. den Menschen verändert u. der Erzieher selbst erzogen werden muß. (...) Das Zusammenfallen des Aenderns der Umstände u. der menschlichen Tätigkeit oder Selbstveränderung kann nur als *revolutionäre Praxis* gefaßt u. rationell verstanden werden.“ (IV.3/20; 3/6)

Während diese Rationalität bzw. die diese Rationalität stützende Theorie als ein Moment der Praxis in den *Thesen* nur angedeutet wird (These 3, These 8)⁶, wird der Zusammenhang zwischen der Praxis und den gesellschaftlichen Umständen trotz des eher programmatischen Charakters für die weitere Forschung in Bezug auf die Kritik an der Feuerbachschen Philosophie in den folgenden Thesen erörtert. Anschließend an seine Auflösung des Ausgangspunkts der Feuerbachschen Sozialphilosophie, nämlich des „Faktum(s) der religiösen Selbstentfremdung, der Verdopplung der Welt in eine religiöse und eine weltliche“, in das „Sichselbstwidersprechen dieser weltlichen Grundlage“ in der vierten These, konfrontiert sich Marx in der sechsten These mit Feuerbachs „selbstbewußte(m) Wesen der Natur“ (Feuerbach, 1842, S. 241), nämlich dem „*menschliche(n)* Wesen“ (IV.3/20; 3/6) durch seine Kategorie des „ensemble(s) der gesellschaftlichen Verhältnisse“ bzw. „eine(r) bestimmte(n) Gesellschaftsform“ in der siebten These. In der sechsten These wird dieses Ensemble weiterhin als das durch das „menschliche Wesen“ verdeckte „wirkliche Wesen“ dargestellt. Dabei scheint die scheinbare Substitution des „menschlichen Wesens“ durch das „ensemble der gesellschaftlichen Verhältnisse“ nicht die „Äquivalenz und erst recht (nicht die) Identi-

⁶ Anschließend an seine Rezeption der dritten, vierten und achten These stellt Labica in seiner Schrift von 1998 die Rationalität bzw. die Theorie als ein unentbehrliches Moment des Marxschen Begriffs der „Praxis“ heraus: „(D)ie Theorie ist also keineswegs diskreditiert“ (Labica, 1998, S. 87). Folgerichtig schließt er die „berühmten Seiten über die ›Methode der politischen Ökonomie‹“ (ebd.) in den Marxschen *Grundrissen* an die Ansätze in den *Thesen* an (vgl. ebd.).

tät“ (Labica, 1998, S. 77) von den beiden zu bedeuten⁷. Vielmehr erscheint diese Substitution als die Auflösung der Fragestellung nach dem „von der Natur gesetzten“ Wesen des Menschen durch die Konfrontation mit demjenigen „ensemble der gesellschaftlichen Verhältnisse“ zu bedeuten, das seit den *Thesen* einen zentralen theoretischen Gegenstand der Marxschen neuen Theorie bildet. Allerdings impliziert diese Auflösung des „menschlichen Wesens“ durch das „ensemble der gesellschaftlichen Verhältnisse“, wie Labica herausstellt (vgl. ebd., S. 75), das neue Programm zur Forschung über den Menschen, das vor allem durch die Analyse des Verhältnisses zwischen den Menschen und dem „ensemble der gesellschaftlichen Verhältnisse“ strukturiert wird. Weiterhin scheint dieses „ensemble der gesellschaftlichen Verhältnisse“ in den *Thesen* insofern als das Produkt der Praxis der Menschen zu gelten, als dass „(a)lles gesellschaftliche Leben“ „wesentlich *praktisch*“ ist (These 8). Zugleich scheint die Praxis in den *Thesen* im Grunde als die gesellschaftliche Praxis aufgefasst zu werden, die durch das „ensemble der gesellschaftlichen Verhältnisse“ als das Produkt vorheriger gesellschaftlicher Praxis bedingt wird. Allerdings bedeutet diese Auflösung der Fragestellung nach dem „von der Natur gesetzten“ Wesen des Menschen bei Feuerbach zugleich die Auflösung der Grundannahme dieser Fragestellung selbst, nämlich des Naturalismus. In der sechsten These lösen sich die mit diesem Naturalismus zusammenhängenden anderen Grundannahmen Feuerbachs, nämlich der Individualismus und der Ahistorismus, auch auf⁸.

Anschließend an diese Darstellung der Ansätze einer neuen Problematik, konfrontiert sich Marx in der achten These mit allen Mysterien, „welche die Theorie zum Mystizismus (us) veranlassen“, durch „ihre rationelle Lösung“ in der gesellschaftlichen Praxis und in dem „Begreifen“ dieser Praxis.

In der zehnten These entfaltet sich die bisherige Auflösung der Problematik des „alten Materialismus“ zur Auflösung dessen „Standpunkt(s)“, der nichts anderes als die passiv angeschaute „bürgerliche Gesellschaft“ ist. Dagegen stellt sich der Standpunkt der Marxschen eigenen Philosophie, die Marx in Abgrenzung vom alten Materialismus als den neuen Materialismus bezeichnet, als „die menschliche Gesellschaft oder die gesellschaftliche Menschheit“ dar. Dadurch scheint klar zu werden, dass das auf dem „rationellen“ Begreifen der Wirklichkeit beruhende neue Vergesellschaftungsprojekt als ein immanentes theoretisches Moment innerhalb des „neuen Materialismus“ situiert ist. Allerdings scheint es zugleich zu implizie-

⁷ Zur näheren Analyse des Gebrauchs der beiden Kategorien in der sechsten These und der darauf basierenden Widerlegung der Gleichsetzung von beiden vgl. Labica, 1998, S. 77.

⁸ Die entsprechende Kritik am Individualismus und Ahistorismus bei Feuerbach schlägt sich in der sechsten These wie folgt nieder:

„Feuerbach, der auf die Kritik dieses wirklichen Wesens nicht eingeht, ist daher gezwungen: von dem geschichtlichen Verlauf zu abstrahieren und das religiöse Gemüt für sich zu fixieren, und ein abstrakt – *isoliert* – menschliches Individuum voraussetzen.

Das Wesen kann daher nur als ‚Gattung‘, als innere, stumme, die vielen Individuen *natürlich* verbindende Allgemeinheit gefaßt werden.“ (IV.3/21; 3/6)

ren, dass die Wirklichkeit bei Marx als ein indeterministischer offener Prozess gilt, der sich vor allem durch eine bestimmte gesellschaftliche Praxis vermittelt.

Angesichts der Marxschen Konfrontation mit dem „menschlichen Wesen“ in den *Thesen* scheint die Emphase der „menschlichen Gesellschaft“ oder der „Menschheit“ in dieser zehnten These, womit sich das Marxsche neue Vergesellschaftungsprojekt zunächst bezeichnet, nicht als ein Nachklingen der „menschlichen“ Natur bei Feuerbach wie in den früheren Marxschen Schriften. Vielmehr erscheint diese Emphase als ein programmatischer Entwurf des mit dem aufklärerischen Humanismus brechenden neuen Humanismus, der sich tatsächlich in den späteren Marxschen Schriften von der *Deutschen Ideologie* bis zur *Kritik der politischen Ökonomie* als eine Perspektive für das neue Vergesellschaftungsprojekt trotz seiner ungenügenden Darstellung weiter entfaltet⁹.

Schließlich fasst Marx den Entwurf des „neuen Materialismus“ in den *Thesen* in der elften These programmatisch wie folgt zusammen:

„Die Philosophen haben die Welt nur verschieden *interpretiert*, es kömmt drauf an, sie zu *verändern*.“
(IV.3/21; 3/7)

Im Unterschied zur Revision von Engels im Anhang zu *L. Feuerbach und der Ausgang der klassischen deutschen Philosophie* von 1888¹⁰ scheint diese elfte These auch ein Programm für eine Philosophie bzw. Theorie zum Verändern der Welt zu implizieren, die sich später tatsächlich in der *Einleitung* zu den *Grundrissen* oder beim „wissenschaftlichen“ Unternehmen im *Kapital* entfaltet.

Der Bruch mit der Feuerbachschen sowie mit der aufklärerischen Philosophie in den *Thesen* impliziert allerdings auch einen Einschnitt gegenüber Philosophie seiner früheren Schriften. Unter diesen Umständen scheint es erwartungsgemäß, dass Marx anschließend an die *Thesen* die eigene Philosophie vor allem für die „Selbstverständigung“ (II.2/102; 13/10) in Konfrontation mit der Philosophie seiner Zeit weiter entfaltet. Der Entwurf des „neuen Materialismus“ in den *Thesen* entfaltet sich in der erneuten Konfrontation mit den theoretischen und politischen Umständen seiner Zeit in der wahrscheinlich November 1845 bis Juli 1846 geschriebenen zweiten Gemeinschaftsschrift mit Engels, nämlich der *Deutschen Ideologie*, weiter.

⁹ Althusser beschränkt sein Verständnis des Humanismus in der Tat auf eine naturalistische Wissenschaftslehre, der zufolge Wissenschaften auf bestimmten Annahmen über das natürliche Wesen des Menschen beruhen. Auf der Grundlage dieser Reduzierung des Humanismus auf eine naturalistische Wissenschaftslehre, durch die Althusser vom politisch-ethischen Projekt des Humanismus in den Marxschen Spätschriften und in der *Kritik der politischen Ökonomie* auch systematisch abzusehen scheint, setzt er allen Humanismus mit Ideologie gleich (vgl. Althusser, 1965a, S. 168ff). Im Vergleich dazu stellt Labica in seiner Schrift von 1998 im Zusammenhang mit dem Projekt der „menschlichen Gesellschaft“ im Vorwort von *Zur Kritik der politischen Ökonomie* von 1859 und im *Kapital* die Funktion dieser zehnten These als die „Scharnierstelle“ (Labica, 1998, S. 78) für die Marxschen weiteren Schriften heraus.

¹⁰ Vielleicht ist die empiristische bzw. positivistische Tendenz Engels', die sich bis zu seinen Spätschriften durchzieht, ein Grund für seine eher positivistische Rezeption dieser elften These. Nach seiner Revision lautet sie: „Die Philosophen haben die Welt nur verschieden *interpretiert*; es kommt aber darauf an, sie zu *verändern*.“ (3/535). Zur näheren Betrachtung dazu vgl. Labica, 1998, S. 101ff und das Nachwort zu dieser Schrift von W. F. Haug, S. 129f.

2 Die materialistische Wirklichkeitsauffassung in der *Deutschen Ideologie* und ihre Problematik

2.1 Die materialistische Wirklichkeitsauffassung in der *Deutschen Ideologie*

Dem *Marx-Engels-Jahrbuch 2003*¹¹ zufolge gab es weder im Frühjahr noch im Herbst 1845 den Plan eines zweibändigen Werkes *Die deutsche Ideologie* (Editorial zu *Marx-Engels-Jahrbuch 2003*, S. 3). Die zweite ausführliche Kritik nach der *Heiligen Familie* an der nachhegelschen Philosophie einschließlich der Philosophie von Feuerbach beginnt zuerst nur mit einem Artikel von Marx gegen Bruno Bauer¹². Im Mitte Oktober 1845 erschienenen dritten Band von *Wigand's Vierteljahrsschrift* veröffentlicht Bruno Bauer seinen Artikel *Charakteristik Ludwig Feuerbachs*, in dem sich Marx und Engels auf der Grundlage der *Heiligen Familie* als Anhänger Feuerbachs auf wenigen Seiten wiederfanden. Das mit 20. November 1845 datierte Marxsche Manuskript *Gegen Bruno Bauer*, das erste Manuskript der *Deutschen Ideologie* im *Jahrbuch 2003*, und das mit Engels geschriebene nicht völlig überlieferte erste Manuskript von *Feuerbach und Geschichte*, das zweite Manuskript der *Deutschen Ideologie* im *Jahrbuch*, zielen direkt auf die Kritik bzw. Rezension dieses Artikels von Bauer ab. Unter der Berücksichtigung der Wende von Marx und Engels weg von der Philosophie von Feuerbach seit Ende 1844 scheint ihre Reaktion nicht erstaunlich. Im ersten Manuskript von *Feuerbach und Geschichte*, das die nachhegelsche Philosophie entsprechend dem direkten Gegenstand des Manuskripts, nämlich dem Artikel von Bauer, behandelt, zeigen Marx und Engels durch ihre Kritik an Bauer, Stirner und vor allem an Feuerbach ihre neuen theoretischen Grundannahmen, die sich nicht nur von Feuerbach, sondern auch von der *Heiligen Familie* grundlegend unterscheiden. Nach dem wahrscheinlich im Juni 1846 geschriebenen Manuskript *I. Feuerbach A. Die Ideologie überhaupt, namentlich die deutsche* (104f; 3/18f), das vermutlich als die Einleitung des geplanten Abschnitts *Feuerbach* nach der Verfassung der übrigen Teile des Abschnitts geschrieben wur-

¹¹ Dieses von der internationalen Marx-Engels-Stiftung Amsterdam herausgegebene Buch besteht aus den Vorarbeiten für den ersten Abschnitt der *Deutschen Ideologie*, dem zweiten Abschnitt *Sankt Bruno* und dem Artikel *Bruno Bauer und sein Apologet* von Joseph Weydemeyer unter Mitarbeit von Marx als einem Anhang. Im Gegensatz zu den früheren Ausgaben der *Deutschen Ideologie* im MEGA-Band I/5 und im MEW-Band 3 werden besonders diejenigen Manuskripte für den geplanten aber nicht ausgefertigten ersten Abschnitt der *Deutschen Ideologie* im *Jahrbuch 2003* als selbständige Texte chronologisch abgedruckt, die zu unterschiedlichen Zeiten und Zusammenhängen entstanden sind. Im nach Rjazanovs Verhaftung von Vladimir Adoratskij herausgegebenen MEGA-Band I/5 und im MEW-Band 3 sei ein „Feuerbach-Kapitel“ durch z.B. die Verschmelzung bzw. Zusammenführung der Manuskripte konstruiert worden, um „die systematische Ausformulierung des historischen Materialismus bei der *Deutschen Ideologie* nachzuweisen“ (*Marx-Engels-Jahrbuch 2003*, S. 3 in der Einführung). Im *Jahrbuch* sind die neu gefundenen drei Manuskriptsblätter der *Deutschen Ideologie* auch enthalten, die im MEW Bd. 3 fehlen (vgl. ebd., S. 15f). Die Seitenangaben der *Deutschen Ideologie* in dieser Arbeit folgt dem *Jahrbuch 2003* und MEW Bd. 3.

¹² Zur Entstehungsgeschichte der *Deutschen Ideologie* vgl. die *Einführung* vom *Jahrbuch 2003*, Inge Taubert, 1990, S. 10ff und Galina Golowina, 1980, S. 260ff.

de, scheinen Marx und Engels in diesem Abschnitt *Feuerbach* in der Tat eine epistemologische Kritik an den theoretischen Grundannahmen der Junghegelianer und Feuerbachs¹³ vorzuhaben:

„Die deutsche Kritik hat bis auf ihre neuesten Efforts den Boden der Philosophie nicht verlassen. Weit davon entfernt, ihre allgemein-philosophischen Voraussetzungen zu untersuchen, sind ihre sämtlichen Fragen sogar auf dem Boden eines bestimmten philosophischen Systems, des Hegelschen, gewachsen. Nicht nur in ihren Antworten, schon in den Fragen selbst lag eine Mystifikation.“ (104; ebd.)

Ganz abgesehen vom Inhalt der Vorarbeiten für den ersten Abschnitt *Feuerbach*, wird diese Vermutung auch durch den Brief von Marx an Leske vom 1. August 1846 bestärkt. In diesem Brief begründet Marx die Verzögerung der Verfassung der bereits zugesagten *Kritik der Politik und Nationalökonomie* mit der Notwendigkeit einer polemischen Schrift gegen die deutsche Philosophie und den deutschen Sozialismus, um das Publikum auf den Standpunkt seiner Ökonomie vorzubereiten (vgl. III.2/23; 27/449)¹⁴. Aber mit dem unvollendeten Abschnitt *Feuerbach* (vgl. *Einführung zu Jahrbuch 2003*, S. 7) bleibt dieses Herausarbeiten ihrer eigenen Philosophie einschließlich deren Problematik unvollendet. Vielleicht ist die Schwierigkeit dieses Herausarbeitens ein Grund dafür, dass der seit Frühjahr 1846 geplante „Abschnitt I. Feuerbach“ nicht zu den im Juni 1846 abgelieferten Druckvorlagen gehörte¹⁵. Aber trotz dieses unvollendeten und sich revidierenden Charakters¹⁶ der *Deutschen Ideologie* entfalten sich der Bruch mit der bisherigen Philosophie und die Ansätze eines „neuen Materialismus“ in den *Thesen* mit der ausführlichen Auseinandersetzung mit der nachhegelschen Philosophie von Straus und Bauer bis Stirner in der *Deutschen Ideologie* weiter¹⁷, wie im Folgenden gezeigt werden soll.

Die Interpretation, dass es bei der Kritik an der nachhegelschen Philosophie in der *Deutschen Ideologie* im Grunde um die Auflösung ihrer Problematik in Konfrontation mit der ei-

¹³ Der letzte Absatz des nach *I. Feuerbach A. Die Ideologie überhaupt, namentlich die deutsche* entstandenen Manuskripts *I. Feuerbach 1. Die Ideologie überhaupt, speziell die deutsche Philosophie*, in dem die Einbeziehung und Sonderstellung von Feuerbach usw. angekündigt worden sei, sei von Marx gestrichen worden (*Jahrbuch 2003*, S. 308). Dies scheint ein Indiz dafür zu sein, dass Marx und Engels eigentlich in der Einleitung für den Abschnitt *Feuerbach* auch eine epistemologische Kritik an der Philosophie von Feuerbach entwerfen wollten.

¹⁴ Obwohl die zugesagte *Kritik der Politik und Nationalökonomie* nicht verfasst wurde, spiegelt sich der Einfluss derjenigen ökonomischen Studien von Marx in der *Deutschen Ideologie* wider, die zunächst für die *Kritik der Politik und Nationalökonomie* in Brüssel, mit Engels in London und Manchester weiter getrieben wurden (vgl. *Einführung zu Jahrbuch 2003*, S. 7, u. *Jahrbuch 2003*, S. 319).

¹⁵ Im Juni 1846, als die Manuskripte beim Verlag abgegeben werden sollten, sei eine systematische Gliederung der *Deutschen Ideologie* von Marx und Engels entstanden. Nach der Gliederung, die nur durch den Abdruck in der *Deutsch-Brüsseler-Zeitung* überliefert sei, umfasse der nicht betitelt erste Band der *Deutschen Ideologie* folgende Abschnitte: I. Feuerbach; Das Leipziger Konzil; II. Sankt Bruno; III. Sankt Max; Schluß des Leipziger Konzils; IV. Dottore Graziano von Moses Heß unter Mitarbeit von Marx. Der Zweite Band sei als *Der Wahre Sozialismus* betitelt (*Einführung zu Jahrbuch 2003*, S. 7).

¹⁶ Nach den Herausgebern vom *Jahrbuch 2003* spiegeln die unter verschiedenen Zeiten wie inhaltlichen Zusammenhängen entstandenen Manuskripte auch andere Erkenntnisstände wider (vgl. *Einführung zu Jahrbuch 2003*, S. 21).

¹⁷ Die lange Auseinandersetzung mit Stirner und mit dem auf der Feuerbachschen Philosophie basierenden Sozialismus, nämlich dem wahren Sozialismus, in der *Deutschen Ideologie* lässt vermuten, dass die kritische Auseinandersetzung mit Feuerbach und Stirner während der Arbeit für die *Deutsche Ideologie* wichtiger als die Auseinandersetzung mit Bauer wurde.

genen Problematik von Marx und Engels geht, scheint vor allem durch die vermutliche Einleitung des ersten Abschnitts *Feuerbach*, nämlich durch „I. Feuerbach A. Die Ideologie überhaupt, namentlich die deutsche“ (104; 3/18) und „I. Feuerbach 1. Die Ideologie überhaupt, speziell die deutsche Philosophie“ (106; ebd.) bestätigt zu werden, die wahrscheinlich Juni 1846 geschrieben wurden. Bei diesen Manuskripten, in denen die idealistische nachhegelsche Philosophie im Zusammenhang mit ihrem Wurzel, nämlich der Philosophie von Hegel, aufgelöst wird, werden die „Voraussetzungen“ der Auffassung der Wirklichkeit bzw. der „Menschengeschichte“ (107; 3/20) von Marx und Engels wie folgt dargestellt:

„Die Voraussetzungen mit denen wir beginnen, sind keine willkürlichen, keine Dogmen, es sind wirkliche Voraussetzungen von denen man nur in der Einbildung abstrahieren kann. Es sind die wirklichen Individuen, ihre Aktion & ihre materiellen Lebensbedingungen, sowohl die vorgefundenen wie die durch ihre eigene Aktion erzeugten.“ (ebd.; ebd.)

Diese Darstellung der eigenen Voraussetzungen von der Wirklichkeits- und Geschichtsauffassung in diesem Manuskript scheint insofern einen epistemologischen Charakter bezüglich der Wirklichkeitsauffassung zu besitzen, als dass diese Darstellung die konstitutive Rolle bestimmter theoretischer Voraussetzungen bei der Wirklichkeits- und Geschichtsauffassung anzunehmen scheint. Dies scheint zugleich zu bedeuten, dass sich die Wirklichkeits- und Geschichtsauffassung in der *Deutschen Ideologie* im Grunde vom Empirismus unterscheidet. Anschließend an diesen nicht-empiristischen Charakter der Wirklichkeitsauffassung zeigt die oben zitierte Darstellung die neuen theoretischen Voraussetzungen bei der Auffassung der Wirklichkeit und der Geschichte von Marx und Engels, durch die die Wirklichkeits- und Geschichtsauffassung von Marx und Engels mit der bei der nachhegelschen Philosophie grundlegend bricht. Anders als mit dem Geist oder Selbstbewusstsein beim Idealismus und mit der Natur beim Naturalismus werden diese Voraussetzungen im Manuskript als „wirkliche Voraussetzungen“ proklamiert, nämlich als die wirklichen Individuen und ihre Aktionen in ihren vorgefundenen und erzeugten materiellen Lebensbedingungen. Aber zugleich gelten diese Voraussetzungen im Manuskript als die „auf rein empirische(m) Wege konstatabare(n)“ (ebd./ebd.) Voraussetzungen. Insofern scheint der nicht-empiristische Charakter der eigenen Problematik in der *Deutschen Ideologie* Marx und Engels nicht völlig bewusst zu sein¹⁸.

¹⁸ Die eigene nicht-empiristische Epistemologie von Marx scheint in der *Einleitung* zu den *Grundrissen* 1857 erstmals explizit behandelt zu werden, in der die geistige bzw. theoretische Reproduktion der Forschungsgegenstände thematisiert wird. Danach sei „ein Gedankenkonkretum“ keineswegs ein außer oder über der Anschauung und Vorstellung denkender und sich selbst gebärender Begriff, sondern die Verarbeitung von Anschauung und Vorstellung in Begriffen (vgl. II.1.1/36ff; 42/35ff). Dadurch unterscheidet sich die Epistemologie von Marx grundsätzlich vom Empirismus und Idealismus. Dagegen kennzeichnet Engels bis zu seinen Spätschriften eine empiristische Tendenz, wie z.B. sein Rückblick von 1888 zeigt: „(W)ir faßten die Begriffe unseres Kopfs wieder materialistisch als die Abbilder der wirklichen Dinge“ (21/292f).

Entsprechend dieser vermutlichen Einleitung für den Abschnitt *Feuerbach* geht es in der *Rezension*¹⁹ von Bauers *Charakteristik Ludwig Feuerbachs* in der *Deutschen Ideologie* tatsächlich um die Auflösung der Philosophie von Bauer und Feuerbach mittels der Konfrontation ihrer Annahmen einschließlich ihrer Problematik mit den neuen theoretischen „Voraussetzungen“ von Marx und Engels. Wie in den *Thesen* gilt die Auflösung der Grundannahme von der aufklärerischen Erkenntnistheorie, nämlich des Dualismus von Subjekt und Objekt, insofern als der Ausgangspunkt der Auflösung ihrer Problematik, als dass diese Auflösung von der Kritik an der dualistischen Trennung zwischen dem „Selbstbewußtsein“ bei Bauer bzw. dem Wesen der Natur bei Feuerbach²⁰ und der Wirklichkeit bzw. – ausgedrückt durch folgende in der *Deutschen Ideologie* häufig auftauchende Kategorie – der Welt ausgeht. Gegen diese idealistische oder kontemplative Weltauffassung wird die Welt in der *Rezension* als „die gesamte lebendige sinnliche *Thätigkeit* der sie ausmachenden Individuen“ aufgefasst (11; 3/45). Bei dieser indeterministischen Auffassung der Welt als des „Resultat(s) der *Thätigkeit* einer ganzen Reihe von Generationen“ (8; 3/43), daher als etwas mittels der Praxis von Menschen Konstruierten in der *Rezension*²¹ wird keineswegs „die Priorität der äußeren Natur“ (10; 3/44) bzw. ihre von dem Willen und der Praxis der Menschen unabhängige Selbständigkeit negiert. Im Gegensatz zum Ausschließen des Verhältnisses von Menschen und Natur bei der bisherigen Geschichtsauffassung²², gilt die gegebene Natur einschließlich der vorgefundenen menschlichen Natur als eine unentbehrliche Voraussetzung dieser durch Praxis vermittelten Weltkonstitution in der *Rezension*:

„Die erste Voraussetzung aller Menschengeschichte ist natürlich die Existenz lebendiger menschlicher Individuen. Der erste zu konstatierende Thatbestand ist also die körperliche Organisation dieser Individuen & ihr dadurch gegebenes Verhältnis zur übrigen Natur.“ (107; 3/20f)

¹⁹ Mit der *Rezension* wird hier die *Kritik von Bruno Bauers „Charakteristik Ludwig Feuerbachs“* bezeichnet, die das erste Manuskript des Hauptmanuskriptes „Feuerbach und Geschichte“ (so genannt von den Herausgebern vom *Jahrbuch 2003*) für den ersten Abschnitt der *Deutschen Ideologie*, nämlich *Feuerbach*, im *Jahrbuch 2003* bildet. Das zweite Manuskript des Hauptmanuskriptes entstand als Teil von *Sankt Max. Altes Testament. Die Hierarchie*, und das dritte als Teil von III. *Sankt Max. Neues Testament. Die Gesellschaft als bürgerliche Gesellschaft* (vgl. *Jahrbuch 2003*, S. 170).

²⁰ Beim wahrscheinlich zwischen Januar und März 1846 gemeinsam geschriebenen Manuskript *Feuerbach* (101ff), das in den MEW Engels zugeschrieben wird (vgl. 3/541ff), wird die Philosophie Feuerbachs als die „Naturphilosophie“ zusammengefasst, die sich durch das „verzückte Niederknien vor der Herrlichkeit & Allgewalt der Natur“ und die daran anschließende anthropologisch hergeleitete moralische Forderung kennzeichnet (vgl. 101; 3/541).

²¹ Bei A. Schmidt wird dieser Gedanke in der *Deutschen Ideologie* durch die Kategorie der „Weltkonstitution“ ausgedrückt (vgl. A. Schmidt, 1971, S. 96f.).

²² In der *Rezension* wird dieses Ausschließen besonders in Bezug auf die idealistische Problematik der Junghegelianer erörtert, die von der „wirkliche(n)“ Basis der Geschichte ganz absieht: „Die ganze bisherige Geschichtsauffassung hat diese wirkliche Basis der Geschichte entweder ganz & gar unberücksichtigt gelassen, oder sie nur als eine Nebensache betrachtet, (...). Die Geschichte muß daher immer nach einem außer ihr liegenden Maßstab geschrieben werden; (...) Das Verhältnis der Menschen zur Natur ist hiermit von der Geschichte ausgeschlossen wodurch der Gegensatz von Natur & Geschichte erzeugt wird.“ (31; 3/39)

Insofern gilt die durch Praxis vermittelte Weltkonstitution in der *Rezension* zugleich als das, was in den irreduziblen Zusammenhängen und Wechselwirkungen mit der übrigen Natur einschließlich ihrer eigenen Entfaltung²³ durchgeführt wird. Damit wird diese übrige Natur in die Welt der Menschen bzw. in die Wirklichkeit als ihr notwendiges Moment einbezogen. Allerdings gilt der Mensch dabei als nichts anderes als ein Teil der Natur²⁴. Dabei gilt diese Praxis der vom Feuerbachschen „Menschen“ und dem Stirnerschen „Einzigem“ unterschiedenen „wirklichen, individuellen, leibhaftigen Menschen“ in der *Rezension* zugleich als die Praxis „in ihrem gegebenen gesellschaftlichen Zusammenhang“ (11; 3/44), daher als gesellschaftliche Praxis wie in den *Thesen*. Durch diese Annahme von der gesellschaftlichen Praxis, die durch die vor Individuen existierenden und sie vorbestimmenden gesellschaftlichen Zusammenhänge bzw. Verhältnisse vermittelt wird, bricht die Wirklichkeits- und Geschichtsauffassung in der *Rezension* mit dem Individualismus sowohl bei der nachhegelschen Philosophie als auch bei der aufklärerisch-bürgerlichen Sozialphilosophie. Entsprechend der Einbeziehung der übrigen Natur als eines unentbehrlichen Moments der Weltkonstitution in der *Rezension* gilt das Verhältnis der Menschen zur Natur dabei als ein Glied der gesellschaftlichen Verhältnisse, daher als eine Bedingung der gesellschaftlichen Praxis, wie sich vor allem durch die Behandlung eines Moments der Reproduktion der Menschen, nämlich der Produktion, als der „*Bearbeitung der Natur* durch die Menschen“ (23; 3/36) in der *Rezension* zeigt. Allerdings gelten diese gesellschaftlichen Verhältnisse in der *Rezension* zugleich als ein Produkt der geschichtlichen Praxis der Menschen und dadurch bricht die Wirklichkeits- und Geschichtsauffassung in der *Rezension* auch mit dem ahistorischen Aspekt des aufklärerischen Naturalismus:

„Alle Geschichtschreibung muß von diesen natürlichen Grundlagen & ihrer Modifikation im Lauf der Geschichte durch die Aktion der Menschen ausgehen.“ (107; 3/21)

Folgendes Zitat aus dem dritten Manuskript des Hauptmanuskripts für den Abschnitt *Feuerbach* deutet weiterhin an, dass die Abrechnung mit dem „ehemaligen philosophischen Gewissen“ (II.2/101f; 13/10) von Marx und Engels durch ihre Konfrontation mit der nachhegelschen Philosophie in der *Deutschen Ideologie* zugleich die Selbstkritik an ihrer früheren naturalistischen Problematik betrifft:

²³ Obwohl es in der *Deutschen Ideologie* nicht explizit vermerkt wird, scheint ihr geschichtlicher und indeterministischer Blickwinkel über die ganze Welt auch die äußere Natur zu betreffen.

²⁴ Wie bei den *Manuskripten* von 1844 gilt der Mensch in der *Deutschen Ideologie* trotz des Unterschieds der Problematik als ein Teil der Natur, wie die folgende Argumentation gegen die kontemplative Auffassung von den „reinen“ Naturwissenschaften bei Feuerbach andeutet: „Allerdings bleibt dabei die Priorität der äußeren Natur bestehen, & allerdings hat dies Alles keine Anwendung auf die ursprünglichen, durch generatio aequivoca erzeugten Menschen; aber diese Unterscheidung hat nur in sofern Sinn als man den Menschen als von der Natur unterscheidet betrachtet. Übrigens ist diese, der menschlichen Geschichte vorgehende Natur ja nicht die Natur in der Feuerbach lebt“ (10; 3/44).

„Die Individuen, (...) haben die Philosophen sich als Ideal unter dem Namen: ‚der Mensch‘ vorgestellt, & den ganzen, von uns entwickelten Prozeß als den Entwicklungsprozeß ‚des Menschen‘ gefaßt, (...). Der ganze Prozeß wurde so als Selbstentfremdungsprozeß ‚des Menschen‘ gefaßt“ (92; 3/69).

Bisher wurde diejenige neue Wirklichkeits- und Geschichtsauffassung in der *Rezension* in Bezug auf die „Voraussetzungen“ dieser Auffassung betrachtet, die in dieser Arbeit anschließend an die Bezeichnung der Marxschen eigenen Theorie als des „neuen Materialismus“ in den *Thesen* als die materialistische Wirklichkeitsauffassung bezeichnet wird. Die materialistische Wirklichkeitsauffassung, eine neue Philosophie bzw. ein neues Programm zur konkreteren Erforschung der Wirklichkeit in der *Deutschen Ideologie*, erscheint, epistemologisch betrachtet, als eine systematische Gliederung der „Voraussetzungen“ bzw. Annahmen, die die weitere Forschung strukturieren. Dabei wird dieses neue Forschungsprogramm und die darauf beruhende konkretere Erforschung der Wirklichkeit im Grunde wie bei übrigen Theorien durch die bestimmt strukturierte Denkweise, nämlich die Problematik, bedingt und strukturiert. Wie oben betrachtet, bricht die materialistische Wirklichkeitsauffassung mit den Grundannahmen bzw. der Problematik der nachhegelschen und der aufklärerischen Philosophie. Im Vergleich dazu scheint die Problematik der materialistischen Wirklichkeitsauffassung, d.h. die bestimmten strukturierten Grundannahmen der Wirklichkeitsauffassung in der *Deutschen Ideologie*, etwa als die Wirklichkeitsauffassung auf der Grundlage der geschichtlichen und gesellschaftlichen Praxis der Individuen in einem bestimmten Ensemble der gesellschaftlichen Verhältnisse zueinander und zur Natur dargestellt zu werden. Nach dieser Problematik scheint die Wirklichkeit bzw. die Welt im Grunde als das mittels der geschichtlichen und gesellschaftlichen Praxis von Menschen zu Konstruierende bzw. zu Reproduzierende zu gelten, allerdings in den komplexen Zusammenhängen und Wechselwirkungen mit der sich entfaltenden Natur. Insofern erscheint die Wirklichkeit nach dieser Problematik zugleich als ein indeterministischer offener Prozess. Daher scheint das Projekt der neuen Vergesellschaftung bzw. Weltkonstitution auf der Grundlage des „rationalen“ Begreifens der jetzigen Wirklichkeit, wie in den *Thesen* angedeutet, als ein aus dieser Problematik selbst resultierendes notwendiges Projekt zu gelten.

Anschließend an den Bruch mit der vorherigen Philosophie in Konfrontation mit dieser neuen Problematik wird in den Manuskripten für den ersten Abschnitt *Feuerbach* besonders der „gesellschaftliche Zusammenhang“ durch die Analyse der miteinander zusammenhängenden bzw. gegenseitig strukturierten gesellschaftlichen Verhältnisse erörtert. Trotz der Unterschiede der Forschungsschwerpunkte und der selbstrevidierenden Elemente zwischen den zu verschiedenen Zeitpunkten geschriebenen Manuskripten für den ersten Abschnitt der *Deutschen Ideologie*, sind diese Manuskripte dabei gemäß der Problematik der *Deutschen Ideologie* durch einen gemeinsamen Versuch gekennzeichnet, die verschiedenen gesellschaftlichen Verhältnisse, da-

her die verschiedenen Ebenen der Wirklichkeit anders als mit ihrer auf das natürliche oder ideelle Wesen reduzierenden Auflösung bei der naturalistischen oder idealistischen Problematik in einem zusammenhängenden bzw. strukturierten Ganze zu begreifen. Daher bezieht sich die folgende Betrachtung der materialistischen Wirklichkeitsauffassung und ihrer Problematik bei der *Deutschen Ideologie* besonders auf diese Grundannahme der materialistischen Wirklichkeitsauffassung, nämlich die Auffassung der Wirklichkeit in bestimmten gesellschaftlichen Verhältnissen als einem zusammenhängenden bzw. strukturierten Ganzen.

In der *Rezension* geht die Analyse der gesellschaftlichen Verhältnisse von der Analyse der gesellschaftlichen Verhältnisse bei der Produktion aus. Dabei liegt dieser Ausgangspunkt an der Notwendigkeit der Produktion und Reproduktion des menschlichen Lebens selbst, die vor allem auf der Produktion für „Essen & Trinken, Wohnung, Kleidung“ (12; 3/28) usw. beruhen. Damit stellt sich der Ausgangspunkt der Wirklichkeitsauffassung bei der materialistischen Wirklichkeitsauffassung als die Produktion in bestimmten gesellschaftlichen Verhältnissen dar, die in der *Rezension* trotz des impliziten Bruchs mit dem Empirismus der *Deutschen Ideologie* aber zugleich als empirisch konstatierbare „erste Voraussetzung aller menschlichen Existenz“ und „Geschichte“ gilt (vgl. ebd.; ebd.). Anschließend an diesen Ausgangspunkt, analysieren Marx und Engels in der *Rezension* zunächst drei Momente der „geschichtliche(n) That“ (ebd.; ebd.) bzw. der „sozialen Tätigkeit“ (14; 3/29) bei der Produktion als die „ursprünglichen, geschichtlichen Verhältnisse“ (15; 3/30), nämlich „die Produktion des materiellen Lebens“ sowie „die Erzeugung der Mittel zur Befriedigung dieser Bedürfnisse“ (12; 3/28), die „Erzeugung neuer Bedürfnisse“ (13; ebd.) und die Produktion anderer Menschen bei der Zeugung²⁵ (vgl. 14; 3/29). Mit dieser Gleichsetzung der grundlegenden geschichtlichen und sozialen Tätigkeiten in der Produktion mit den grundlegenden geschichtlichen und gesellschaftlichen Verhältnissen scheint die *Rezension* zu zeigen, dass die Praxis der Menschen immer durch bestimmte Formen bzw. gesellschaftliche Verhältnisse zu vermitteln ist. Das vierte Moment dieser grundlegenden gesellschaftlichen Verhältnisse wird in der *Rezension* aus der Analyse des „doppelte(n) Verhältnis(es)“ (14; 3/29) der Produktion geschlossen, nämlich der „*Bearbeitung der Natur* durch die Menschen“ (23; 3/36) einschließlich der Zeugung der Menschen als eines Teils der Natur, d.h. des „natürliche(n)“ Verhältnisses von verschiedenen Teilen der Natur einerseits und des „gesellschaftliche(n)“ Verhältnisses (14; 3/29) als „einer bestimmten Weise des Zusammenwirkens“ unter Individuen andererseits (vgl. 14f; 3/30). Nach der *Rezension* vereinigt sich dieses „doppelte Verhältnis“ in „eine be-

²⁵ In der *Rezension* wird dieses dritte Moment mit der „*Familie*“ gleichgesetzt (vgl. 14; 3/29). Insofern bleibt die Ansicht über dieses dritte Moment in der *Deutschen Ideologie* der damaligen Empirie verhaftet.

stimmte Produktionsweise oder industrielle Stufe“ (15; ebd.). Gerade jenes gesellschaftliche Verhältnis in der Produktion, nämlich „eine bestimmte Weise des Zusammenwirkens“, die selbst als eine „Produktivkraft“ (ebd.; ebd.) gilt, wird als das vierte Moment der grundlegenden gesellschaftlichen Verhältnisse dargestellt.

Weiterhin scheint es unter der Berücksichtigung der Betrachtung der Produktion als der „*Bearbeitung der Natur* durch die Menschen“ (23; 3/36) in der *Rezension* konsequent, dass das Verhältnis von Mensch und Natur bei der materialistischen Wirklichkeitsauffassung vor allem vermittels einer bestimmten „Produktionsweise“ in der Tat als ein Moment der „ursprünglichen, geschichtlichen Verhältnisse“, daher der bestimmten strukturierten gesellschaftlichen Verhältnisse eingeschlossen ist²⁶. Allerdings scheint dies zugleich zu implizieren, dass das Verhältnis von Mensch und Natur in der *Rezension* im Grunde als das gesellschaftliche Naturverhältnis gilt, das vor allem durch eine bestimmte „Produktionsweise“ vermittelt bzw. strukturiert wird. Anschließend an diese Analyse der grundlegenden gesellschaftlichen Verhältnisse bei der Produktion wird die auf diese Verhältnisse zu beziehende „Verkehrsform“ unter Individuen in der *Rezension* als die „*bürgerliche Gesellschaft*“ zusammengefasst, nämlich als die „durch die auf allen bisherigen geschichtlichen Stufen vorhandenen Produktionskräfte bedingte & sie wiederum bedingende Verkehrsform“ (23; 3/36).²⁷

In der *Deutschen Ideologie* werden die bestimmten strukturierten gesellschaftlichen Verhältnisse in einer Wirklichkeit allerdings nicht auf die bei der Produktion reduziert. Die anderen Ebenen der in der *Rezension* angedeuteten bestimmten strukturierten gesellschaftlichen Verhältnisse, nämlich der „Ursprung des Staats & Verhältniß des Staats zur Bürgerlichen Ge-

²⁶ Insofern wird der untrennbare Zusammenhang zwischen den Verhältnissen der Menschen zueinander und zur Natur vermittels einer bestimmten Produktionsweise in der *Deutschen Ideologie* unterstellt: „Diese Naturreligion od. dieß bestimmte Verhalten zu Natur ist bedingt durch die Gesellschaftsform u. umgekehrt. Hier wie überall tritt die Identität von Natur u. Mensch auch so hervor, daß das bornirte Verhalten der Menschen zur Natur ihr bonirtes Verhalten zu einander u. ihr bornirtes Verhalten zu einander ihr bornirtes Verhältniß zur Natur bedingt.“ (17; 3/31) Dieser Punkt findet sich in *Lohnarbeit und Kapital* von 1849 noch expliziter: „Um zu produzieren, treten sie (die Menschen, Anm. JK) in bestimmte Beziehungen und Verhältnisse zueinander, und nur innerhalb dieser gesellschaftlichen Beziehungen und Verhältnisse findet ihre Einwirkung auf die Natur, findet die Produktion statt.“ (6/407)

²⁷ Die Vermutung, dass die Annahmen der materialistischen Wirklichkeitsauffassung in der *Deutschen Ideologie* hauptsächlich aus der Forschung über die kapitalistische Gesellschaft von Marx und Engels resultieren, scheint durch diese direkte Gleichsetzung des gesamten materiellen Verkehrs der Individuen mit der bürgerlichen Gesellschaft, und zwar implizit in jeder Epoche, bestärkt zu werden. In der *Deutschen Ideologie* ist der Unterschied zwischen dem persönlichen Charakter der Gesellschaftsverhältnisse in vorbürgerlichen Gesellschaften und dem sachlich vermittelten Charakter in der bürgerlichen Gesellschaft nicht klar, wie das folgende Zitat aus dem dritten Manuskript des Hauptmanuskriptes für den ersten Abschnitt der *Deutschen Ideologie* andeutet: „Das Wort bürgerliche Gesellschaft kam auf im achtzehnten Jahrhundert als die Eigentumsverhältnisse bereits aus dem antiken & mittelalterlichen Gemeinwesen sich herausgearbeitet hatten. Die bürgerliche Gesellschaft als solche entwickelt sich erst mit der Bourgeoisie“ (93; 3/36). Im Vergleich dazu wird diese Kategorie der „bürgerlichen Gesellschaft“ in der *Deutschen Ideologie* im Vorwort *Zur Kritik der politischen Ökonomie* von 1859 durch eine allgemeine Kategorie ersetzt, nämlich „die ökonomische Struktur der Gesellschaft“ (II.2/100; 13/8).

sellschaft“ (ebd.; ebd.) einschließlich des Bewusstseins als „ein(es) gesellschaftliche(n) Produkt(s)“ (16; 3/31) werden vor allem in den nach der *Rezension* geschriebenen zwei Manuskripten für das Hauptmanuskript für den Abschnitt *Feuerbach* untersucht. Im dritten Manuskript des Hauptmanuskripts, in dem sich die ökonomische Forschung von Marx und Engels in Paris, Brüssel und Manchester niederschlägt²⁸, stellt sich die bürgerliche Gesellschaft, nämlich „die unmittelbar aus der Produktion & dem Verkehr sich entwickelnde gesellschaftliche Organisation“ (93; 3/36) zugleich als „die Basis des Staats & der sonstigen idealistischen Superstruktur“ (ebd.; ebd.) dar. Obwohl der Staat und implizit die idealistische Superstruktur, wie z.B. Privatrechte, dabei als eine „Form der Organisation“ „zur gegenseitigen Garantie“ des Eigentums und Interesses der Bourgeoisie betrachtet werden (vgl. 94f; 3/62), scheint diese Betrachtung insofern keineswegs deren reduktionistische Auflösung in die Basis zu bedeuten, als dass diese Superstruktur, besonders der Staat, dabei zugleich als „eine besondere Existenz neben & außer der bürgerlichen Gesellschaft“ (94; ebd.) gilt. In diesem Kontext erscheint die Terminologie der „Basis/Superstruktur“ in dem Manuskript als nichts anderes als eine Metapher für den irreduziblen und indeterministischen, aber notwendigen Zusammenhang von der Weise der Produktion und den übrigen gesellschaftlichen Verhältnissen bzw. für die irreduzibel, aber notwendig strukturierten bestimmten gesellschaftlichen Verhältnisse als ein Ganzes. Allerdings scheint dieser nicht-reduktionistische und indeterministische Charakter der materialistischen Wirklichkeitsauffassung nicht auszuschließen, dass das Begreifen der Wirklichkeit nach dieser Wirklichkeitsauffassung gemäß ihrem genannten Ausgangspunkt vor allem von der Analyse der gesellschaftlichen Verhältnisse bei der Produktion ausgeht. Anschließend an diese Darstellung der bestimmten strukturierten gesellschaftlichen Verhältnisse in der *Deutschen Ideologie* geht es im Folgenden um die weitere Betrachtung der Charakteristika der materialistischen Wirklichkeitsauffassung und ihrer Problematik durch die Konfrontation mit der Problematik der aufklärerisch-bürgerlichen Philosophie, besonders der nachhegelschen.

Die genannte Grundannahme von der Wirklichkeit bei der materialistischen Wirklichkeitsauffassung, nämlich die bestimmten strukturierten gesellschaftlichen Verhältnisse oder „das ensemble der gesellschaftlichen Verhältnisse“ in der zehnten These (IV.3/21; 3/6), durch das zunächst „das *menschliche* Wesen“ bei Feuerbach aufgelöst wurde, gilt dabei nicht als das von der Wirklichkeit getrennte „Wesen“ wie bei der nachhegelschen Philosophie. Diese Interpretation liegt vor allem daran, dass das „Ensemble“ in der *Deutschen Ideologie* im Grunde als ein Produkt der Praxis der Individuen betrachtet wird, das gerade im Zusammenhang dieser Praxis zwischen

²⁸ Diese ökonomische Forschung führte Marx für seine genannte *Kritik der Politik und Nationalökonomie* und Engels für seine *Geschichte der englischen Gesellschaft* bzw. *soziale Entwicklungsgeschichte der Engländer* durch (vgl. *Jahrbuch 2003*, S. 170).

verschiedenen Individuen besteht. Aber trotz dieses Beruhens des „Ensembles“ auf der Praxis der Individuen wird das „Ensemble“, nämlich ein Produkt geschichtlicher Praxis von mehreren Generationen, gegenüber den Individuen und ihrer Praxis als die Bedingungen der individuellen Praxis zueinander und zur Natur sowie der „Individualität“ (80; 3/72)²⁹ selbst objektiv vorgegeben:

„Die Thatsache ist also die: bestimmte Individuen die auf bestimmte Weise produktiv tätig sind gehen diese bestimmten gesellschaftlichen & politischen Verhältnisse ein. (...) Die gesellschaftliche Gliederung & der Staat gehen beständig aus dem Lebensprozeß bestimmter Individuen hervor; aber dieser Individuen (...), also wie sie unter bestimmten materiellen & von ihrer Willkür unabhängigen Schranken, Voraussetzungen & Bedingungen tätig sind.“ (115; 3/25)

Wie dieses Zitat andeutet, scheint das Verhältnis zwischen dem „Ensemble“ und der Praxis der Individuen einschließlich ihrer Individualität dabei weder einseitig noch deterministisch, sondern eher reziprok³⁰. Trotzdem soll in dieser Arbeit nicht verneint werden, dass dieses „Ensemble“ als die vor diesen Individuen bestehenden Bedingungen ihrer Praxis in der *Deutschen Ideologie* als ein auf eine einzelne individuelle Praxis nicht reduzierbarer objektiver Gegenstand gilt, der später ein zentraler Gegenstand der Marxschen Forschung über die bürgerliche Gesellschaft und Ökonomie wird.

Bei der materialistischen Wirklichkeitsauffassung wird die Dynamik der Wirklichkeit nicht durch ein exogenes Moment der Wirklichkeit wie den Geist oder das Selbstbewusstsein beim Idealismus oder die abstrakte Natur beim Naturalismus erklärt, das in der Tat getrennt von der Wirklichkeit dieser Wirklichkeit gegenübersteht. Während die Idee des Geistes beim Idealismus und das natürliche Wesen beim Naturalismus bei der materialistischen Wirklichkeitsauffassung in das „in die materielle Tätigkeit & den materiellen Verkehr der Menschen, Sprache des wirklichen Lebens“ verflochtene „bewußte Sein“ aufgelöst werden (115; 3/26)³¹, wird die Dynamik der Wirklichkeit und Geschichte bei der materialistischen Wirklichkeitsauffassung auf die Wirklichkeit selbst, entsprechend ihrem genannten Ausgangspunkt, vor allem auf den Widerspruch aus der „Produktion des materiellen Lebens selbst“ (12; 3/28) zurückgeführt, der in der *Rezension* als der Widerspruch von „der Entwicklung der Produktivkräfte“ und „den bestehenden Verhältnissen“ (27; 3/69) und im dritten Manuskript des Hauptmanuskripts als der „Widerspruch zwischen den Produktivkräften & der Verkehrsform“

²⁹ Zur näheren Betrachtung dieses Ansatzes zu „historischen Individualitätsformen“ (L. L. Sève, 1972, S. 101) in der *Deutschen Ideologie* und der weiteren Forschung darüber vgl. L. L. Sève, 1972.

³⁰ Diese Reziprozität drückt sich auch so aus: „Die Bürger hatten diese Bedingungen (ihre Lebensbedingungen, Anm. JK) geschaffen, insofern sie sich von dem feudalen Verbande losgerissen hatten, & waren von ihnen geschaffen, insofern sie durch ihren Gegensatz gegen die Feudalität, die sie vorfanden, bedingt waren.“ (71; 3/53)

³¹ Bekanntlich bedeutet diese Herausstellung der Verflochtenheit der Produktion der Ideen mit der materiellen Tätigkeit und dem materiellen Verkehr der Menschen in diesem dritten Manuskript die Selbstrevidierung der Ansicht über die Ideologie im zweiten Manuskript des Hauptmanuskripts, dass sich die herrschenden Gedanken mit den Gedanken der herrschenden Klasse direkt identifizieren (vgl. 40; 3/46). Aber nach der neuen Auffassung im dritten Manuskript liegt der ideologische Charakter einer Idee nicht an ihrer bewussten Produktion von der herrschenden Klasse, sondern an den herrschenden gesellschaftlichen Verhältnissen, mit denen auch die herrschende Klasse verflochten ist.

(67; 3/74) gilt. Aber entsprechend der Wirklichkeitsauffassung im irreduzibel strukturierten bestimmten gesellschaftlichen Zusammenhang bei der materialistischen Wirklichkeitsauffassung wird dieser Widerspruch in der Produktion zugleich im Grunde im irreduziblen aber notwendigen Zusammenhang aller Ebenen der Wirklichkeit aufgefasst, in dem der Widerspruch der gesellschaftlichen Praxis mit der sich entfaltenden Natur gemäß ihrer Problematik und ihren Annahmen über die Produktion auch implizit einbezogen zu werden scheint:

„(W)obei er (der Widerspruch zwischen den Produktivkräften und der Verkehrsform, Anm. JK) zugleich verschiedene Nebengestalten annahm, als Totalität von Kollisionen, Kollisionen verschiedener Klassen, als Widerspruch des Bewußtseins, Gedankenkampf, politischer Kampf &c. Von einem bornirten Gesichtspunkte aus kann man nun eine dieser Nebengestalten herausnehmen & sie als die Basis dieser Revolution betrachten“ (S. 68; ebd.).

Bisher wurde die materialistische Wirklichkeitsauffassung in der *Deutschen Ideologie* im Zusammenhang mit ihrer Problematik betrachtet. In Bezug auf die Marxsche theoretische und politische Entwicklung bildet diese neue Problematik insofern ein entscheidendes Moment dieser Entwicklung, als dass sich die Marxsche mit der aufklärerisch-bürgerlichen Philosophie einschließlich ihres Überbleibens bei seinen Frühschriften brechende neue Auffassung der Wirklichkeit durch diese neue Problematik erschließt. Gerade auf der Grundlage dieser Problematik wird es möglich, dass Marx sein gegenüber der bürgerlichen Vergesellschaftung und dem darauf beruhenden Emanzipationsprojekt bei der Aufklärung antagonistisches emanzipatorisches Vergesellschaftungsprojekt über die naturalistische Bedingtheit bei seinem ersten antagonistischen Projekt hinaus weiter entwickelt. Entsprechend der Untersuchung der theoretischen Grundlage einer „ökologischen“ Vergesellschaftung in dieser Arbeit wird derjenige Aspekt dieser neuen Problematik besonders beachtet, der die Vergesellschaftung der Menschen im Gegensatz zu der reduktionistischen Auffassung der Aufklärung, die die Vergesellschaftung auf das natürliche oder ideelle Wesen reduziert, „ökologisch“, nämlich in den irreduziblen Zusammenhängen und Wechselwirkungen zwischen den Menschen und der sich entfaltender Natur, auffasst. Dabei werden diese Zusammenhänge und Wechselwirkungen nach dieser neuen Problematik vor allem durch ihre Vermitteltheit durch die gesellschaftliche Praxis in bestimmten geschichtlichen und gesellschaftlichen Verhältnissen als einem strukturierten Ganzen charakterisiert. Daher wird der „ökologische“ Aspekt dieser neuen Problematik in dieser Arbeit als der „ökologisch-gesellschaftliche“ Aspekt bezeichnet und die neue Problematik der materialistischen Wirklichkeitsauffassung als die „ökologisch-gesellschaftliche“ Problematik, allerdings mit der Absicht, den „ökologisch-gesellschaftlichen“ Aspekt dieser neuen Problematik herauszustellen. Anschließend an diese Herausstellung des ökologisch-gesellschaftlichen oder öko-gesellschaftlichen Charakters der Problematik der materialistischen Wirklichkeitsauffassung, geht es im folgenden Unterabschnitt um die nähere Betrachtung darüber in Konfrontation mit der naturalistischen Ökologie und politischen Ökologie.

2.2 Die ökologisch-gesellschaftliche Problematik in der *Deutschen Ideologie* in Konfrontation mit der naturalistischen Ökologie und politischen Ökologie

Die Terminologie der „Ökologie“ stammt von E. Haeckel. In seiner *generellen Morphologie der Organismen* von 1866 stellt Haeckel die „Ökologie“ als die „gesamte Wissenschaft von den Beziehungen des Organismus zur umgebenden Außenwelt“ (zit. nach: Tischler, 1984, S. 1146) dar. Damit scheint er die allgemeinste Bestimmung des Forschungsbereichs der Ökologie aufzuweisen, die etwa später als die „Beziehungen und Gesetze in den Wechselwirkungen zwischen Organismen und Umwelt“ (E. Gärtner/ F. u. E. Schramm, 1990, S. 600) reformuliert wird. Aber wie bei anderen Wissenschaften ist die etwa 150-jährige Wissenschaftsgeschichte der Ökologie auch durch die konkurrierenden verschiedenen Schulen und durch ihre diskontinuierliche Entwicklung gekennzeichnet, die auf dem Bruch mit der vorigen Problematik und der Entstehung einer neuen Problematik einschließlich eines neuen Forschungsprogramms beruht³².

Die Ökologie bei Haeckel beruht auf seiner Verknüpfung der zwei verschiedenen Forschungsrichtungen innerhalb der damaligen Biologie, nämlich der analytisch-physiologischen Richtung und der historisch-geographischen (vgl. Oechsle, 1988, S. 13). Während die Aneignung der analytischen-physiologischen Tradition bei Haeckel als einem mechanistischen Materialisten durch den mechanistischen bzw. physikalistischen Reduktionismus wie bei der klassischen Mechanik gekennzeichnet ist³³, ist seine Aneignung der historisch-geographischen Tradition an die Evolutionstheorie von Darwin angelehnt. Obwohl die Ökologie bei Haeckel durch seine Aneignung der Evolutionstheorie einen geschichtlichen Blickwinkel beinhaltet, ist seine Ökologie einschließlich seines geschichtlichen Blickwinkels durch den Naturalismus bei diesen zwei Traditionen strukturiert, bei dem es im Grunde um die Forschung über die objektivistischen Gesetze der von der gesellschaftlichen Praxis der Menschen getrennten „reinen“ Natur geht. Dieser Naturalismus der Ökologie von Haeckel wird bei der Weltanschauung einschließlich der menschlichen Gesellschaft und Geschichte bei ihm als einem Sozialdarwinisten insofern offensichtlicher, als dass er die Naturgesetze der menschlichen Vergesellschaftung und Geschichte aus den objektivistischen Gesetzen dieser „reinen“ Natur einschließlich seiner ökologischen Gesetze herleitet. Anschließend an das Emanzipati-

³² Obwohl E. Schramm die Grundannahmen einer ökologischen Theorie mit Normen direkt gleichsetzt (vgl. E. Schramm, 1985b, S. 112), kennzeichnet sich seine Untersuchung der Wissenschaftsgeschichte der Ökologie vor allem durch seine Analyse der epistemologischen Voraussetzungen der verschiedenen Schulen der Ökologie, also „daß die verschiedenen Schulen, aus denen Ökologie bis heute besteht, auf durchaus unterschiedlichen naturphilosophischen und sozialen Voraussetzungen aufbauen.“ (ders., 1985a, S. 84)

Ein ähnlicher Versuch der epistemologischen Analyse der verschiedenen ökologischen Schulen findet sich auch bei E. Gärtner (1979), L. L. Trepl (1983), und M. Oechsle (1988) usw.

³³ „(D)ie heutige Physiologie (...) auf ihrem Gebiet nur physikalisch-chemische – oder *im weiteren Sinn* mechanische – Kräfte wirken (...) läßt“ (E. Haeckel, *Die Perigenesis der Plastidule*, Berlin, 1876, S. 13, zit. nach: I.26/397; 20/516).

onsprojekt der Aufklärung plädiert Haeckel wie seine aufklärerischen Vorläufer für die notwendige „Umkehr zur Natur und zu natürlichen Verhältnissen“:

„Vielmehr ist dazu (zur Überwindung der sozialen und moralischen Barbarei, Anm. JK) vor allem eine vollständige und aufrichtige Umkehr zur Natur und zu natürlichen Verhältnissen notwendig. Diese Umkehr wird aber erst möglich, wenn der Mensch seine wahre ‚Stellung in der Natur‘ erkennt und begreift. Dann wird sich der Mensch (...) nicht länger als eine Ausnahme von den Naturgesetzen betrachten, sondern wird endlich anfangen, das Gesetzmässige in seinen eigenen Handlungen und Gedanken aufzusuchen, und streben, sein Leben den Naturgesetzen gemäss zu führen (...) Politik, Moral, Rechtsgrundsätze, welche jetzt noch aus allen möglichen Quellen gespeist werden, werden nur den Naturgesetzen entsprechend zu gestalten sein. Das menschenwürdige Dasein, von welchem seit Jahrtausenden gefabelt wird, wird endlich zur Wahrheit werden.“ (Haeckel, 1902, S. 811)³⁴

Der erste Anstoß zur Bildung der Hauptströmung der Ökologie heute, nämlich der sog. „Ökosystemforschung“, beginnt mit der Kritik von A. G. Tansley in seinem Artikel *The use and abuse of vegetational terms and concepts* von 1935 an der holistischen Problematik der Ökologie der 1920er und 1930er Jahre³⁵. Dabei konfrontiert er sich mit diesen holistischen Ansätzen vor allem durch die Einführung einer sog. exakten Wissenschaft, nämlich der Systemtheorie, in die Ökologie. Im Vergleich zur holistischen Modellierung des ökologischen Gegenstands als eines komplex zusammengesetzten „Organismus“ bei Bertalanffy usw. behandelt Tansley den Gegenstand der Ökologie als ein System, das wesentlich physikalisch zu behandeln ist³⁶. Diese physikalistische Sichtweise seiner Ökologie wendet Tansley weiter auf die Humanökologie³⁷ an, die damals nicht viel mehr als „eine um naturale (geographische) Gesichtspunkte erweiterte Soziologie“ (E. Schramm, 1985a, S. 67) war. In seinem Artikel *British ecology during the past quarter-century* von 1947 gilt die menschliche Gemeinschaft oder Gesellschaft als ein Gegenstand der Ökologie als nichts anderes als ein „Ökosystem“ wie die übrigen pflanzlichen oder tierischen Ökosysteme, das sich vermittels ihrer wohl definier-

³⁴ Wie bei Bacon überträgt Haeckel die Herrschaftsverhältnisse der damaligen Gesellschaft auch auf das Verhältnis von Mensch und der übrigen Natur. Dadurch kennzeichnet sich sein naturalistisches Vergesellschaftungsprojekt auch durch die Unterordnung der übrigen Natur und durch den darauf beruhenden Fortschrittsoptimismus wie bei der betrachteten bürgerlichen Aufklärung: „Wir erblicken in seiner (des Menschen, Anm. JK) stufenweise aufsteigenden Entwicklung aus den niederen Wirbelthieren den höchsten Triumph der Menschennatur über die gesamte übrige Natur.“ (Haeckel, 1902, S. 810)

³⁵ Dieser holistische Ansatz der Ökologie entstand gegen die analytische bzw. reduktionistische Methode der früheren Ökologie. Diese von L. L. V. Bertalanffy, A. Meyer-Abich und K. Friederichs usw. vertretene holistische Strömung wollte vor allem eine synthetische Wissenschaft, die nicht nur analytisch ist. Unter Ökologie begriffen sie eine solche synthetische Wissenschaft. Aber dieser Ansatz wurde wegen ihrer „unwissenschaftliche(n) eher intuitiv-ganzheitliche(n)“ Methode seit den 1940er Jahren nicht mehr unterstützt (vgl. Oechsle, 1988, S. 19ff).

³⁶ „Die grundlegende Vorstellung (ist) die des ganzen Systems (im Sinne der Physik), das nicht nur den Komplex der Organismen umfaßt, sondern auch den ganzen Komplex der physischen Faktoren, die das bilden, was wir die Umgebung (...) nennen. (...) Vom Standpunkt des Ökologen aus sind die so geformten Systeme die grundlegenden Einheiten auf der Erdoberfläche.“ (Tansley, 1935, zit. nach: Schramm, 1985a, S. 66)

³⁷ Mit der Humanökologie wird die Erforschung der Beziehungen und Gesetze bei den Wechselwirkungen zwischen Menschen und der übrigen Natur als ihrer Umgebung bezeichnet. In den 1960er und 1970er Jahren verschob sich laut Oechsle der Schwerpunkt der Ökologie immer mehr auf die Humanökologie, wie z.B. auf die Untersuchung der ökologischen Probleme großer Ballungsräume und der ökologischen Folgen bestimmter industrieller Produktionsweisen (vgl. Oechsle, 1988, S. 24).

ten und lokalisierten Bestimmung „nur in ihrer eigentlichen Umgebung“ „verständlich“ erforschen lasse (vgl. ebd.). Mit dieser physikalistischen Reduzierung der ökologischen Forschung einschließlich der Reduzierung der ökologischen Forschung über die Gesellschaft der Menschen auf das „Human-Ökosystem“ (vgl. ebd.) reproduziert Tansley den Naturalismus Haeckels sowohl innerhalb der Hauptströmung der Ökologie von heute als auch bei der ökologischen Forschung über die menschliche Gesellschaft und Vergesellschaftung.

Die physikalisierte ökologische Forschung Tansleys entwickelt sich vor allem durch die produktionsökologische Schule von Chance, Juday, Hutchison und Odum usw. weiter, die zur Zeit als die am meisten entwickelte Strömung der Ökologie gilt. Dabei verbindet diese Schule ihre Untersuchung auch mit der Kybernetik bzw. der Systemtheorie, vor allem in Hinblick auf die Auffassung des ganzen Ökosystems auf der Erde im Zusammenhang mit dessen Teilen³⁸. Aber bei dieser Verbindung kennzeichnet sich diese Schule im Gegensatz zu Tansleys Abgrenzung vom Holismus durch eine ähnliche biologische Modellierung, wonach das Ökosystem im Grunde wie bei Bertalanffy wie ein Organismus zu behandeln ist. Das bedeutet, dass die Ökosystemforschung nicht nur auf der physikalistischen Reduktion, sondern auch auf demjenigen biologischen Holismus basiert, der die Forschung über Ökosysteme im Grunde durch das statische Modell eines biologischen und geschlossenen Systems strukturiert, das z.B. durch ein Fließgleichgewicht³⁹ charakterisiert ist. Unter der Berücksichtigung des eigentlichen Status der allgemeinen Systemtheorie als eines Beschreibungsmodells⁴⁰ begrenzt sich die ökologische Forschung dieser Schule eher auf die bloße Beschreibung des Funktionierens eines Ökosystems nach bestimmten festgelegten physikalischen und ökologischen Gesetzen⁴¹. Schließlich scheint unter der Berücksichtigung dieser physikalistischen und biologistischen Reduktion der Natur einschließlich der menschlichen Gesellschaft auf das Ökosystem in dieser Schule die Hauptströmung der Ökologie von heute im Grunde mit dem Naturalismus bei Haeckel nicht zu bre-

³⁸ „Ökologie wird heute in der Öffentlichkeit meist verstanden als Anwendung der modernen Systemwissenschaften auf die Natur, richtiger: auf deren ‚überorganismische Ebene‘.“ (L. L. Trepl, 1983, S. 8)

³⁹ Das Fließgleichgewicht bedeutet den eigenen Zustand eines Systems, den das System trotz des stetigen Wechsels von Stoffen und Energien und der äußeren Einflüsse gewährt oder herstellt (vgl. Schramm, 1985a, S. 72).

⁴⁰ Nach Ropohl ist die allgemeine Systemtheorie im Grunde ein Beschreibungsmodell, das bei der Definition seiner Grundbegriffe von einem abstrakten Formalismus, dem mathematischen Relationengebilde ausgeht. Er zeigt weiter, dass die Beschreibung eines Gegenstands durch die Systemtheorie einiger Minimalannahmen von der erfahrenen Wirklichkeit bedarf (vgl. G. Ropohl, 1979, S. 86ff). Insofern hängt die Beschreibung eines Gegenstands durch die Systemtheorie nicht nur von den formalen und mechanischen Annahmen der allgemeinen Systemtheorie, sondern auch von denjenigen theoretischen Annahmen ab, durch die der Gegenstand als solcher erfahren wird. Diese faktische Abhängigkeit der Forschung und Beschreibung eines Ökosystems von der Ausgangstheorie des Forschers hebt auch Hesse hervor: „Es ist in das Belieben des Forschers gestellt, welchen Ausschnitt des Naturgeschehens er als ‚System‘, als organisierendes Zentrum miteinander verkoppelter Wirkungsmechanismen, ansieht.“ (H. Hesse, 1985, S. 21)

⁴¹ Zur näheren Betrachtung bzw. Kritik an der Ökosystemforschung vgl. Schramm, 1985, S. 63ff. Zur Kritik am statischen Modell des biologischen Holismus vgl. Gärtner, 1979, S. 48ff.

chen⁴². Wie bereits angedeutet, gelten ähnliche in der Tat auf den betrachteten Annahmen beruhende ökologische Gesetze einschließlich der betroffenen physikalischen Gesetze bei der politischen Ökologie von Gruhl, Harich, Amery und Bookchin usw. ähnlich wie bei der Erweiterung der ökologischen Gesetze auf die menschliche Vergesellschaftung durch Haeckel als die Naturgesetze, aus denen die Vergesellschaftungsordnung direkt hergeleitet werden soll. Allerdings funktioniert diese naturalistische politische Ökologie von heute anders als bei Haeckel als eine kritische Theorie an der „unnatürlichen“ kapitalistischen Vergesellschaftung⁴³.

Unter der Berücksichtigung dieses naturalistischen Charakters der Ökosystemforschung und der genannten politischen Ökologie scheint es konsequent, dass die meisten Kritiken an diesen Strömungen trotz der Verschiedenheit der alternativen Problematik der Theoretiker den Naturalismus und den Dualismus zwischen der Natur als dem von der gesellschaftlichen Praxis Getrennten und der menschlichen Gesellschaft als dem aus dieser Natur Resultierenden betreffen. Unter diesen Kritiken und Versuchen zu einer alternativen „ökologischen“ Vergesellschaftungstheorie⁴⁴ kennzeichnet sich der Entwurf von M. Oechsle in ihrer Dissertation vor allem durch ihre als relevant erscheinende epistemologische Kritik an der naturalistischen politischen Ökologie. Gegen dieses naturalistische Vergesellschaftungsprojekt versucht sie auf der Grundlage ihrer Aneignung der Thermodynamik von Prigogine und ihrer kritischen Auseinandersetzung mit der Vergesellschaftungstheorie von S. Moscovici einen Entwurf „eine(r) neue(n) Stufe im Verhältnis von Natur und menschlicher Gesellschaft“ (Oechsle, 1988, S. 158). In Konfrontation mit der Theorie von Moscovici, der zufolge Materie und Menschen mittels einer spezifischen Form der menschlichen Arbeit und des dazugehörigen Systems von Ressourcen verschiedene geschichtliche Epochen der Natur bilden (vgl. Moscovici, 1968), kritisiert Oechsle seine Reduktion der Natur auf die Gesellschaft (vgl. Oechsle, 1988, S. 136). Sie kritisiert auch das szientistische Resultat von Moscovici, in dem es um die gezielte Entwicklung eines Naturzustands durch eine harmonische Lenkung der

⁴² Eine Grundannahme der klassischen Mechanik und der naturalistischen Ökologie, nämlich den Dualismus von Subjekt und Objekt einschließlich des dadurch strukturierten Objektivismus, fordert Prigogine innerhalb der Naturwissenschaften anhand der Quantenmechanik und der Thermodynamik heraus: „Wir haben entdeckt, daß der Dialog mit der Natur nicht mehr bedeutet, von außen einen entzauberten Blick auf eine mondartige Wüste zu werfen, sondern vielmehr eine komplexe und vielfältige Natur an Ort und Stelle nach ausgewählten Gesichtspunkten zu erforschen“ (Prigogine u. Stengers, 1981, S. 16).

Anschließend an seine Forschung zur Thermodynamik argumentiert Prigogine auch, dass lebende Systeme viel weniger durch Gleichgewicht und Stabilität als vielmehr durch Ungleichgewicht, Fluktuation und Chaos charakterisiert sind, aus denen wieder neue Strukturen entstehen (vgl. ebd., S. 161ff).

⁴³ Zur näheren Analyse und Kritik dieser naturalistischen politischen Ökologie vgl. Oechsle, 1988, S. 37ff.

⁴⁴ Bei diesen Versuchen ist der Entwurf nicht selten, die Grenze der naturalistischen Ökologie und politischen Ökologie durch die bewusste Einbeziehung einer Ethik in eine ökologische Vergesellschaftungstheorie zu überwinden. Während L. L. Trepl gegen diese naturalistische Ökologie eine „Ökologie als normative Wissenschaft“ (L. L. Trepl, 1983, S. 23) entwirft, betont z.B. E. Gärtner unter seiner Annahme von der Natur und Gesellschaft als einer widersprüchlichen Einheit (E. Gärtner, 1979, S. 165) die Normatisierung der Ökologie durch die Analogie der Ökologie mit der Medizin (E. Gärtner, 1987, S. 63).

Arbeit und der Naturwissenschaft als eigenständiger Produktivkraft geht (vgl. Moscovici, ebd., S. 494ff)⁴⁵. Mit diesem Szientismus konfrontiert sich Oechsle insofern durch ihre Herausstellung der Herrschaftsverhältnisse in der gegenwärtigen kapitalistischen Gesellschaft, als dass sie vor allem das Absehen von der „herrschaftsstrukturierte(n) Eigenlogik von Technik und Naturwissenschaft“ (Oechsle, ebd., S. 134) bei Moscovici kritisiert. Aber trotz dieser als relevant erscheinenden Hervorhebung der Herrschaftsstruktur in der gegenwärtigen Gesellschaft scheint die Analyse dieser Herrschaftsstruktur selbst bei Oechsle eine theoretische Lücke zu bleiben. Diese Lücke ist vielleicht ein Grund dafür, dass Oechsle trotz ihres Festhaltens „an Moscovicis These des Entwurfcharakters der gesellschaftlichen Praxis im Umgang mit Natur“ (ebd., S. 146) in ihrer Dissertation gar nicht erst versucht, eine neue „ökologische“ Vergesellschaftungstheorie zu entwickeln. Ihre Arbeit endet nur mit der bloßen Darstellung der Entstehung einer neuen Naturvorstellung⁴⁶.

Im Vergleich zu dieser theoretischen Lücke bei Oechsle konfrontiert sich die Projektgruppe zur „soziale(n) Naturwissenschaft“ unter dem Einfluss der Marxschen Spätschriften mit der naturalistischen Ökologie und politischen Ökologie durch ihren Entwurf einer neuen Ökologie, in der die Reproduktion der Gesellschaft in ihrem irreduziblen bzw. komplexen Zusammenhang mit der Selbstentfaltung bzw., nach der Terminologie der Thermodynamik, mit der Selbstorganisation (vgl. Prigogine/Stengers, 1981, S. 148ff) der Natur behandelt wird. Aufgrund dieses neuen Blickwinkels wird der Entwurf dieser Gruppe vor allem zu einem neuen Programm der ökologischen Forschung entfaltet, nämlich zum Programm des „ökologischen Gefüges“, durch das vor allem das Programm der „Ökosystemforschung“ bei der produktionsökologischen Schule und ihre durch den Naturalismus bedingte Grenze ersetzt und überwunden werden sollen. Danach sei das Ökogegefüge der „sozial definierte Ausschnitt der Erdoberfläche“ (vgl. Schramm, 1985a, S. 79) „als Ensemble sozial konstituierter und selbstorganisierter Natur“ (J. Grebe, 1985, S. 156) und werde vor allem nicht alleine naturwissenschaftlich-ökologisch beschrieben (Schramm, 1985a, S. 79)⁴⁷. In diesem Kontext betrachtet diese Gruppe die Ökologie als eine „soziale Naturwissenschaft“ und damit versucht sie gemäß ihrer Auffassung von einer einheitlichen Welt die Überwindung des Dualismus von Natur und Gesellschaft bei der naturalistischen Ökologie und politischen Ökologie. Entsprechend einer der theoretischen

⁴⁵ Im seinem Artikel von 1976 revidiert Moscovici diesen szientistischen Fortschrittsoptimismus (vgl. Moscovici, 1976, S. 94).

⁴⁶ „Natur – bislang als das Gegebene und als Gegenpol zur menschlichen Geschichte Gedachte – ist in den sog menschlichen Handelns (sic!) geraten und gewinnt so Qualitäten des historisch Veränderbaren“ (Oechsle, 1988, S. 157).

⁴⁷ Zur näheren Betrachtung der Unterschiede zwischen dem „Ökogegefüge“ und der „Ökosystemforschung“ vgl. Schramm, 1985a, S. 79f. Im gleichen Artikel zeigt er vor allem die Unmöglichkeit der Anwendung der „Ökosystemforschung“ auf die anthropogen überformten Ökosysteme wie die Kulturlandschaft (vgl. ebd., 74ff). Die ökologische Forschung dieser Gruppe konzentrierte sich außerdem besonders auf diese „sozial konstituierte Natur“ (vgl. Böhme u. Schramm (Hg.), 1985, S. 6).

Grundlagen dieser Gruppe, nämlich der Theorie der Marxschen Spätschriften, gilt die Marxsche Kategorie der „gesellschaftlichen Arbeit“ dabei als eine Schlüsselkategorie für die Auffassung der Zusammenhänge zwischen der Reproduktion der Gesellschaft und der Selbstorganisation der Natur (vgl. Böhme u. Schramm (Hg.), 1985, S. 9 und passim).

Anschließend an den Entwurf einer „sozialen Naturwissenschaft“ in dieser Projektgruppe, der als ein Versuch einer mit dem Naturalismus brechenden „wissenschaftlichen Revolution“ innerhalb der Ökologie und politischen Ökologie auf der Grundlage ihrer Aneignung der Marxschen Spätschriften erscheint, geht es im Folgenden um die nähere Betrachtung des „revolutionären“ bzw. des mit dem Naturalismus brechenden Aspekts der Problematik der materialistischen Wirklichkeitsauffassung in der *Deutschen Ideologie* in Bezug auf eine „ökologische“ Vergesellschaftung.

Im Gegensatz zum Vergesellschaftungsprojekt von Moscovici, in dem sich die Kategorie der „äußeren Natur“ in seine sozialkonstruktivistische Weltauffassung auflöst, wird „die Priorität der äußeren Natur“ (10; 3/44) bei der Problematik der materialistischen Wirklichkeitsauffassung vorausgesetzt. Das impliziert einerseits die kategoriale Unterscheidung von dem Menschen und der übrigen Natur. Andererseits impliziert es das Voraussetzen der eigenen und von dem Willen und der Praxis der Menschen unabhängigen selbständigen Dynamik und Geschichte der Natur, sei es die äußere Natur, wie „die von den Menschen vorgefundenen Naturbedingungen, die geologischen, oro-hydrographischen, klimatischen & andren Verhältnisse“ (107; 3/21), oder sei es menschliche Natur, wie „die körperliche Organisation“ (ebd.; ebd.) der Menschen.

Trotz dieser kategorialen Unterscheidung von dem Menschen und der übrigen Natur bei dieser Problematik werden die beiden dort nicht in ihrer dualistischen Spaltung, sondern in ihrer untrennbaren Einheit vermittelt der menschlichen Praxis, aber anders als bei Moscovici, der gesellschaftlichen Praxis aufgefasst. Dabei zeigt sich diese Einheit vor allem durch die neue Fragestellung nach der Erkenntnis der Natur bei dieser Problematik, die sich durch die Auflösung der Grundannahme der aufklärerischen Erkenntnistheorie, nämlich des Dualismus von Subjekt und Objekt, vermittelt der Kategorie „Praxis“ erschließt. Nach dieser Problematik gilt die Erkenntnis der Natur trotz der Voraussetzung der Eigenständigkeit und Selbständigkeit der Natur im Unterschied zu deren objektivistischen Status bei der klassischen Mechanik und der darauf bezogenen aufklärerischen Erkenntnistheorie insofern sowohl als das Objektive als auch als das zu Konstruierende, als dass sich diese Erkenntnis von der objektiv existierenden Natur immer durch die gesellschaftliche Praxis der Menschen vermittelt. Die Natur gilt nach dieser Problematik in ihrem untrennbaren Zusammenhang mit der gesellschaftlichen Praxis als ein Moment der ganzen Welt, in der Menschen leben:

„(S)o sehr ist diese Thätigkeit dieses fortwährende sinnliche Arbeiten & Schaffen, diese Produktion die Grundlage der ganzen sinnlichen Welt, wie sie jetzt existiert, daß, wenn sie auch nur für ein Jahr unterbrochen würde, Feuer-

bach eine ungeheure Veränderung nicht nur in der natürlichen Welt vorfinden, sondern auch die ganze Menschenwelt u. sein eignes Anschauungsvermögen, ja seine Eigne Existenz sehr bald vermissen würde.“ (10; 3/44)

Anschließend an diesen untrennbaren Zusammenhang von Mensch und Natur vermittelt der gesellschaftlichen Praxis bei dieser Problematik geht es im Folgenden um die Betrachtung des darin implizierten mit der bisherigen Weltauffassung brechenden Aspekts, der diese Problematik als „ökologisch“ kennzeichnet. Dabei geht diese Betrachtung von der Analyse der verschiedenen Bedeutungen der Kategorie der „Gesellschaft“ innerhalb der materialistischen Wirklichkeitsauffassung aus, die sich von Marx selbst sowohl in der *Deutschen Ideologie* als auch in seinen späteren Schriften nicht explizit voneinander unterscheiden. Unter der Berücksichtigung des untrennbaren Zusammenhangs von Mensch und Natur vermittelt der gesellschaftlichen Praxis bei der Problematik der materialistischen Wirklichkeitsauffassung scheint die Schlussfolgerung konsequent, dass die „Gesellschaft“ in dieser Problematik durch diesen gesamten Zusammenhang von Mensch und Natur strukturiert wird. Allerdings scheint dies zu bedeuten, dass die Kategorie der „Gesellschaft“ nach dieser Problematik auch den stofflichen Aspekt von Mensch und Natur notwendig umfasst⁴⁸, wie sich durch den Ausgangspunkt der materialistischen Wirklichkeitsauffassung, nämlich „die Produktion des materiellen Lebens selbst“, (12; 3/28) implizit zeigt. In dieser Arbeit wird diese „Gesellschaft“ in der Einheit von Mensch und Natur einschließlich des stofflichen Aspekts als die „Gesellschaft“ im weiteren Sinne aufgefasst, die im Grunde mit der „Welt“ oder mit derjenigen „ganzen Natur“ gleichgesetzt wird, die aus ihren verschiedenen Teilen einschließlich der Menschen und aus den komplexen Zusammenhängen und Wechselwirkungen zwischen diesen Teilen besteht⁴⁹. Im Vergleich mit dieser Kategorie der „Gesellschaft“ im weiteren Sinne wird das Ensemble der gesellschaftlichen Verhältnisse als ein bestimmtes strukturiertes Ganzes bei der Problematik der materialistischen Wirklichkeitsauffassung, das in und nach der *Deutschen Ideologie* einen Schwerpunkt der Forschung von Marx bildet, als die „Gesellschaft“ im engeren Sinne aufgefasst, wodurch die von

⁴⁸ Die von Aristoteles stammende Paarkategorie „Stoff/Form“ scheint auch in der *Deutschen Ideologie* eine konstitutive Rolle der Marxschen Wirklichkeitsauffassung zu spielen, wie sich z.B. durch die erwähnte Kategorie der „Verkehrsform“ zeigt. Auf der Grundlage seiner Auseinandersetzung mit den *Grundrissen* stellt A. Schmidt durch diese Paarkategorie „den unauflösbaren Zusammenhang von Abhängigkeit und Unabhängigkeit des Naturseins von Menschen“ (Schmidt, 1971, S. 58) bei Marx heraus (vgl. ebd. S. 58ff).

⁴⁹ Allerdings ist diese Gleichsetzung der Gesellschaft im weiteren Sinne mit der ganzen Natur bzw. Welt in dieser Arbeit auf der Grundlage der Aneignung der Problematik der materialistischen Wirklichkeitsauffassung nur unter der Voraussetzung des Existierens der Menschen von Bedeutung. Obwohl sich der faktische Geltungsbereich dieser Gleichsetzung in der Tat auf die Erde beschränken mag, scheint dies einerseits dadurch unterstützt zu werden, dass die Erkenntnis und Vorstellung der Menschen über das ganze Universum im Grunde zugleich das Produkt der gesellschaftlichen Praxis einschließlich der theoretischen Praxis in und mit der Natur ist; andererseits auch dadurch, dass das Leben und die Existenz der Menschen im Grunde auf der eigenen Entfaltung des ganzen Universums beruht. Insofern erscheint das ganze Universum selbst als die Grundlage der menschlichen Existenz und ihrer Gesellschaft, dessen Dynamik und Reproduktion ein unentbehrliches Moment der Reproduktion der Menschen und ihrer Gesellschaft bildet.

diesem stofflichen Aspekt abstrahierte Besonderheit des Zusammenhangs der Menschen zueinander und zur Natur kategorisiert zu werden scheint. Die Tatsache, dass diese Gesellschaftsverhältnisse bei dieser Problematik nicht als etwas Getrenntes bzw. Äußerliches von der Natur, sondern als ein Teil davon gelten, deutet sich auch dadurch an, dass diese Verhältnisse in der *Deutschen Ideologie* zu den „vorgefundenen Lebensbedingungen“ (30; 3/38) gehören.

Wie im vierten Abschnitt dieses Kapitels erörtert werden soll, scheint diese Differenzierung der Marxschen Kategorie der „Gesellschaft“ im engeren und weiteren Sinne auch durch die nach der *Deutschen Ideologie* verfassten Schriften von Marx unterstützt zu werden. Ganz abgesehen von den Marxschen Schriften bezüglich seiner Kritik der politischen Ökonomie setzt Marx die Gesellschaft im *Elend der Philosophie* von 1847 explizit mit den bestimmten strukturierten gesellschaftlichen Verhältnissen gleich (vgl. 4/122f). Dies bestätigt sich auch in *Lohnarbeit und Kapital* von 1849, wo Marx „die Gesellschaft“ als „die Produktionsverhältnisse in ihrer Gesamtheit“ bzw. als „die gesellschaftlichen Verhältnisse“ bestimmt (vgl. 6/408). Aber das impliziert keineswegs die Reduzierung der ökonomischen bzw. gesellschaftlichen Kategorien, z.B. des „Kapitals“, auf diese gesellschaftlichen Verhältnisse. Denn das Kapital besteht nicht nur aus diesen Verhältnissen, sondern auch aus Lebensmitteln, Arbeitsinstrumenten und Rohstoffen (vgl. 6/408f). Insofern scheint die Kategorie der Gesellschaft bei Marx im weiteren Sinne die stoffliche Seite auch zu umfassen⁵⁰.

Unter der Berücksichtigung der Kategorie der „Gesellschaft“ im weiteren Sinne bzw. der Naturkategorie gemäß der Problematik der materialistischen Wirklichkeitsauffassung scheint der Dualismus zwischen der Natur als dem von der gesellschaftlichen Praxis Abstrahierten und der Gesellschaft als dem daraus Resultierenden bei der naturalistischen Problematik insofern durch jene Problematik aufgelöst zu werden, als dass ihr zufolge die Natur selbst einschließlich der menschlichen Natur aus den komplexen und geschichtlichen Zusammenhängen und Wechselwirkungen zwischen der sich entfaltenden Natur und dem Menschen vermittelt der gesellschaftlichen Praxis besteht. Statt der Gesellschaft bzw. Wirklichkeit als dem Verwirklichten oder dem Abgewichenen vom „von der Natur gesetzten“ Wesen bei der naturalistischen Problematik erscheint die Gesellschaft bzw. die Wirklichkeit nach der Problematik der materialistischen Wirklichkeitsauffassung als dasjenige, das in einem zueinander wirken-

⁵⁰ Im Kontext des Marxschen Begriffs der Gesellschaft im weiteren Sinne scheinen die Bezeichnung des Marxschen Naturbegriffs als „wechselseitige Durchdringung von Natur und Gesellschaft“ (Schmidt, 1971, S. 10) von Schmidt und die Interpretation des Verhältnisses von Natur und Gesellschaft in der *Deutschen Ideologie* als „eine(r) dialektische(n) Einheit“ (E. u. T. I. Romøren, 1973, S. 177) von E. u. T. I. Romøren plausibel. Im gleichen Kontext scheint folgende Argumentation von Vlachou über die „social reality“ in Konfrontation mit dem Naturalismus bei Benton und Grundmann auch plausibel: „Social reality is a totality of mutually constructive natural and social processes.“ (A. Vlachou, 1994, S. 116)

den bzw. „ökologischen“ Zusammenhang zwischen dem Menschen und der sich entfaltenden Natur vermittelt der gesellschaftlichen Praxis stets reproduziert wird oder werden soll. Unter der Berücksichtigung der Komplexität dieser Zusammenhänge und Wechselwirkungen zwischen Mensch und Natur bei dieser Problematik einschließlich der Komplexität der gesellschaftlichen Praxis erscheint die ganze Natur bzw. Welt nach dieser Problematik im Grunde als ein sich indeterministisch entfaltender offener Prozess. Zusammenfassend erscheint der Bruch mit der naturalistischen Problematik in der *Deutschen Ideologie* zugleich als deren Auflösung durch die „ökologische“ Problematik bei der materialistischen Wirklichkeitsauffassung. Allerdings gilt diese „ökologische“ Problematik bei der materialistischen Wirklichkeitsauffassung in dieser Arbeit insofern als die öko-gesellschaftliche Problematik, als dass sich der „ökologische“ Zusammenhang zwischen dem Menschen und der sich entfaltenden übrigen Natur bei dieser Problematik zugleich durch ein Ensemble der bestimmten strukturierten gesellschaftlichen Verhältnisse als die Form der gesellschaftlichen Praxis vermittelt.

Unter der Berücksichtigung der öko-gesellschaftlichen Problematik in der *Deutschen Ideologie* scheint es konsequent, dass die äußere Natur, wie der Acker, das Wasser etc., in die Untersuchung der Produktion in dieser Schrift einbezogen wird (vgl. 47; 3/65). Bei folgender Anspielung in der *Deutschen Ideologie*, die sich auf die Gleichsetzung des Wesens mit dem Sein als ein Resultat der naturalistischen Philosophie von Feuerbach bezieht, scheint sich die kritische Konfrontation von Marx und Engels mit den durch die kapitalistische Industrie verursachten ökologischen Problemen explizit niederzuschlagen:

„Das ‚Wesen‘ des Flußfisches ist das Wasser eines Flusses. Aber dies hört auf, sein ‚Wesen‘ zu sein, (...) sobald dieser Fluß der Industrie unterthan gemacht, sobald er durch Farbstoffe & sonstige Abfälle verunreinigt“ (38).

Aber die ökologische Kritik an der kapitalistischen Vergesellschaftung steht in der *Deutschen Ideologie* nicht im Vordergrund. Die Kritik an den zerstörerischen Aspekten der kapitalistischen Vergesellschaftung in der *Deutschen Ideologie* betrifft hauptsächlich die negativen Aspekte bezüglich der Entwicklung der Individuen. In der Kritik an der Trennung von Stadt und Land in der *Deutschen Ideologie* mangelt es auch am ökologischen Blickwinkel. Darüber hinaus fehlt im Entwurf einer alternativen Vergesellschaftung in der *Deutschen Ideologie* eine explizite ökologische Perspektive. Unter diesen Umständen scheint folgender Schluss nicht absurd, dass sich eine ökologische Perspektive in der *Deutschen Ideologie* trotz ihrer öko-gesellschaftlichen Problematik sowohl bei der Analyse der kapitalistischen Vergesellschaftung als auch beim Entwurf einer alternativen Vergesellschaftung nicht explizit entfaltet. Ganz abgesehen von der Tatsache, dass der Schwerpunkt der Forschung in der *Deutschen Ideologie* vor allem in der Untersuchung der bestimmten strukturierten gesellschaftlichen Verhältnisse in der kapitalistischen

Gesellschaft liegt⁵¹, scheint es für die explizite Entfaltung und Einbeziehung einer ökologischen Perspektive in die Analyse der kapitalistischen Vergesellschaftung und in den Entwurf einer alternativen Vergesellschaftung, wie es Marx in der *Kritik der Politischen Ökonomie* gelingt, auch an der Kenntnis über die Agrochemie, Agrobiologie, Physiologie und Ökologie usw. zu fehlen, die Marx sich hauptsächlich ab Ende der 1850er Jahre aneignete. Insofern erscheint das Forschungsergebnis der *Deutschen Ideologie* wie bei den *Thesen* auch in Bezug auf das Marxsche öko-gesellschaftliche Vergesellschaftungsprojekt als der erste Schritt seines Forschungsprozesses seit dem Bruch mit der Aufklärung⁵².

Aber trotz dieser Abwesenheit einer expliziten ökologischen Perspektive scheint die öko-gesellschaftliche Problematik in der *Deutschen Ideologie* bei der Analyse der bürgerlichen Vergesellschaftung und beim Entwurf einer alternativen Vergesellschaftung einige öko-gesellschaftlichen Bezugspunkte mit sich zu bringen, wie im nächsten Abschnitt mit der Betrachtung des neuen Vergesellschaftungsprojekts in der *Deutschen Ideologie* gezeigt werden soll.

3 Das humanistische Vergesellschaftungsprojekt in der *Deutschen Ideologie* auf der Grundlage der Analyse der bürgerlichen Vergesellschaftung

Entsprechend dem Bruch mit der Philosophie Feuerbachs beruht der Entwurf einer neuen Vergesellschaftung, nämlich des Kommunismus, in der *Deutschen Ideologie* nicht auf einem „Ideal“ (21; 3/35), das z.B. wie in den *Manuskripten* von 1844 auf die „menschliche“ Natur zurückgeführt wird. Der Kommunismus gilt für Marx und Engels auch nicht als eine „Moral“ wie bei Stirner (vgl. 3/229), sondern als „die wirkliche Bewegung“ (21; 3/35), die „den jetzigen Zustand aufhebt“ (ebd.; ebd.). Daher geht der Entwurf des Kommunismus von „der jetzt bestehenden Voraussetzung“ (ebd.; ebd.) aus, aus der sich „die Bedingungen“ dieser kommunistischen Bewegung ergeben (vgl. ebd.; ebd.). Insofern gilt die Analyse der bürgerlichen Vergesellschaftung als der Ausgangspunkt des Entwurfs einer neuen Vergesellschaftung in der *Deutschen Ideologie*.

Entsprechend dem Bruch mit der naturalistischen Problematik wird die Auffassung von der bürgerlichen Vergesellschaftung in der *Deutschen Ideologie* nicht auf die entfremdete Arbeit der Menschen zurückgeführt. Gemäß der neuen Problematik geht die Analyse der bürgerlichen Vergesellschaftung in der *Deutschen Ideologie* von einem gesellschaftlichen Ver-

⁵¹ Diese Begrenzung der Forschung wird in der *Deutschen Ideologie* mehrmals angedeutet: „Wir können hier natürlich weder auf die physische Beschaffenheit der Menschen selbst, noch auf die von den Menschen vorgefundenen Naturbedingungen, (...) eingehen.“ (107; 3/21)

⁵² Insofern scheint Sosts Analyse der *Thesen über Feuerbach* und der *Deutschen Ideologie* als keiner Einführung in den sog. historischen Materialismus, sondern als eines Stücks Forschungsprozess (Sost, 1981, S. 162) auch für das Marxsche öko-gesellschaftliche Vergesellschaftungsprojekt zuzutreffen.

hältnis bei der Produktion, nämlich der Arbeitsteilung aus, obwohl Marx und Engels die bürgerliche Vergesellschaftung als das direkte Resultat der naturwüchsigen Arbeitsteilung nach dem Unterschied des Geschlechts oder der natürlichen Anlage der Individuen usw. interpretieren (vgl. 19f; 3/32f). Ganz abgesehen von der „reinen empirischen Konstatierbarkeit“ dieses Resultats, gibt es in der *Deutschen Ideologie* keine Differenzierungen der Arbeitsteilung nach der bestimmten Epoche selbst, anders als in den Marxschen Schriften ab 1857. Insofern scheint die *Deutsche Ideologie* trotz der neuen Problematik die Unvollständigkeit der „damaligen Kenntnisse der ökonomischen Geschichte“ (21/264) zu zeigen, wie Engels 1888 zurückblickend kommentiert. Aber trotz dieser Unzulänglichkeit kennzeichnet sich die Auffassung von der bürgerlichen Vergesellschaftung in der *Deutschen Ideologie* durch den Versuch, die Widersprüche auf den verschiedenen Ebenen der bürgerlichen Wirklichkeit von den Widersprüchen bei der Produktion und Verteilung einschließlich des Widerspruchs von der bestehenden Praxis und dem Bewusstsein der Individuen über diese Praxis⁵³ bis zur durch das Privateigentum⁵⁴ vermittelten Spaltung zwischen dem besonderen Interesse und dem gemeinschaftlichen Interesse der Individuen in ihren irreduziblen aber notwendigen Zusammenhängen und Wechselwirkungen zu begreifen. Anschließend an diese Auffassung der bürgerlichen Vergesellschaftung als eines in sich zusammenhängenden bzw. strukturierten Ganzen wird die bürgerliche Vergesellschaftung in der *Deutschen Ideologie* durch die Verselbständigung der gesellschaftlichen Verhältnisse und der Produkte der gesellschaftlichen Praxis als „einer sachlichen Gewalt“ (21; 3/33) über die Individuen charakterisiert. Dieses Charakteristikum der bürgerlichen Vergesellschaftung, das in der *Kritik der politischen Ökonomie* als der „Fetischcharakter“ ausgedrückt zu werden scheint, wird in der *Deutschen Ideologie* auch als „Entfremdung“ bezeichnet, aber „um den Philosophen verständlich zu bleiben“ (ebd.; 3/34). Damit distanzieren sich Marx und Engels bewusst von ihrem früheren Naturalismus.

Entsprechend dem Ausgangspunkt der materialistischen Wirklichkeitsauffassung geht das Begreifen der speziellen Dynamik der bürgerlichen Vergesellschaftung in der *Deutschen Ideologie* von der Analyse der Produktivkräfte und deren Entwicklungsdynamik in der bürgerlichen Gesellschaft aus. Gemäß der Problematik der materialistischen Wirklichkeitsauffassung und gemäß dem darin enthaltenen „öko-gesellschaftlichen“ Charakter werden die Produktivkräfte und ihre Entwicklungsdynamik in der bürgerlichen Gesellschaft in ihrem Zusammenhang mit

⁵³ Dieser Widerspruch zwischen der bestehenden Praxis und dem Bewusstsein sowie die Entstehung der Ideologie wird in der *Deutschen Ideologie* auf die Teilung der materiellen und geistigen Arbeit zurückgeführt (vgl. 17; 3/31).

⁵⁴ Das Verhältnis von Arbeitsteilung und Privateigentum scheint in der *Deutschen Ideologie* nicht klar. Einerseits gilt die Arbeitsteilung als die Ursache des Privateigentums. Aber andererseits werden die beiden manchmal auch miteinander gleichgesetzt (vgl. 19; 3/32f).

den bestimmten strukturierten gesellschaftlichen Verhältnissen der Individuen zueinander und zur Natur aufgefasst, wie sich besonders in der Analyse der großen Industrie im dritten Manuskript des Hauptmanuskriptes für den Abschnitt *Feuerbach* niederschlägt. Während sich die große Industrie in diesem Manuskript von der früheren Weise der Produktion, nämlich von der Manufaktur, vor allem durch ihre dem damaligem Weltmarkt entsprechenden enormen Produktivkräfte unterscheidet, werden diese enormen Produktivkräfte der kapitalistischen großen Industrie vor allem auf die folgenden doppelten Umstände zurückgeführt, nämlich auf die Entwicklung der Naturwissenschaft⁵⁵ und deren industriellen Anwendung einerseits und auf die dadurch bedingte Veränderung der Verhältnisse der Individuen zueinander und zur Natur bei der Produktion andererseits. In diesem Kontext wird diese neue Weise der kapitalistischen Produktion, nämlich die große Industrie, als „die Anwendung von Elementarkräften (Naturkräften, Anm. JK) zu industriellen Zwecken, die Maschinerie & die ausgedehnteste Teilung der Arbeit“ (65; 3/59) gekennzeichnet. Die Auffassung von diesen neuen Produktivkräften in dem Manuskript entfaltet sich bis zur Analyse der Herrschaftsverhältnisse bei diesen Produktivkräften weiter. Im Manuskript werden sowohl die Subsumierung der „Naturwissenschaft“ „unter das Kapital“ (vgl. 66; 3/60) als auch die Gegenüberstellung dieser Produktivkräfte einschließlich der anzuwendenden immensen Naturkräfte als der Produktivkräfte des Privateigentums bzw. Kapitals⁵⁶ gegenüber der „Majorität der Individuen“ (89; 3/67) analysiert. Ausgehend von dieser Analyse der neuen Weise der kapitalistischen Produktion, nämlich der großen Industrie, und der daraus resultierenden enormen Entwicklung der Produktivkräfte entfaltet sich die Analyse der bürgerlichen Vergesellschaftung in der *Deutschen Ideologie* zur Darstellung der Kontur der kapitalistischen Weltkonstitution, in der nicht nur die Entstehung des modernen Weltmarktes und die Auflösung „alle(r) naturwüchsigen Verhältnisse in Geldverhältnisse“ sondern auch die Auflösung der „naturwüchsigen Städte“ durch „die modernen, großen Industriestädte“ und der „Sieg (der Sta)dt über das Land“ (66; 3/60) behandelt werden.

Entsprechend der materialistischen Wirklichkeitsauffassung ist der Ausgangspunkt, von dem das gegenüber der bürgerlichen Vergesellschaftung sowie implizit gegenüber dem „politisch-ethischen Projekt“ der Aufklärung antagonistische Vergesellschaftungsprojekt in der *Deutschen Ideologie* ausgeht, der „Widerspruch zwischen den Produktivkräften & der Verkehrsform“ (67; 3/74). Dabei wird dieser Widerspruch in Bezug auf dessen miteinander zusammenhängende zwei Aspekte analysiert, nämlich die immanente Dynamik der Entwicklung der Produktivkräfte

⁵⁵ Im gleichen Manuskript gilt die „Ausbildung der theoretischen Mechanik (die durch Newton vollendete Mechanik)“ (65; 3/59) als eine Bedingung der Entstehung der großen Industrie in der bürgerlichen Gesellschaft.

⁵⁶ In der *Deutschen Ideologie* werden das „Kapital“ und das „Privateigentum“ nicht selten synonym verwendet.

bzw. die Verwandlung der Produktivkräfte in „Destruktionskräfte (Maschinerie & Geld)“ (27; 3/69) unter der bürgerlichen Verkehrsform einerseits und die Gegenüberstellung der Produktivkräfte als „eine(r) sachliche(n) Gewalt“ (88; 3/67) gegenüber dem Proletariat als der beherrschten „Majorität der Individuen“ (89; 3/67, vgl. 27; 3/69) unter der bürgerlichen Verkehrsform andererseits. In Konfrontation mit diesem Widerspruch, durch den die Arbeit der „Majorität der Individuen“ nur als das bloße „Mittel“ ihres „materiellen Leben(s)“ „allen Schein der Selbstbethätigung verloren“ (89; 3/67) hat, entwerfen Marx und Engels ein Vergesellschaftungsprojekt, in dem die „allseitige Entwicklung der Individuen“ (3/424) sowie die darauf beruhende weitere Entwicklung der Produktivkräfte (vgl. 81f; 3/72) ermöglicht werden. Insofern scheinen die Analyse der bürgerlichen Vergesellschaftung und das gegenüber dem aufklärerisch-bürgerlichen Projekt antagonistische Vergesellschaftungsprojekt der *Deutschen Ideologie* auch durch eine humanistische Perspektive strukturiert zu werden, in der es um die allseitige Entwicklung eines jeden Individuums geht. Aber entsprechend dem „Bruch“ mit der bisherigen Philosophie, besonders mit der naturalistischen in der *Deutschen Ideologie*, beruht der Humanismus anders als bei dem naturalistischen Emanzipationsprojekt der Aufklärung und dem früheren Emanzipationsprojekt von Marx und Engels selbst nicht auf bestimmten Annahmen von der „menschlichen“ Natur. In Konfrontation mit den durch die „Bourgeoisieherrschaft“ (75; 3/76) bzw. durch „sachliche Gewalt“ (21; 3/33) strukturierten gesellschaftlichen Verhältnissen in der bürgerlichen Gesellschaft geht die humanistische Perspektive in der *Deutschen Ideologie* gerade von den Individuen in diesen Herrschaftsverhältnissen bzw. in den Klassen aus. Demzufolge entfaltet sich der Humanismus in der *Deutschen Ideologie* zunächst auf dem Standpunkt der beherrschten Klasse, die zugleich als das Subjekt der Revolution zum Kommunismus gilt. Allerdings scheint dieser Humanismus in der *Deutschen Ideologie* im Grunde an das neue Vergesellschaftungsprojekt der allseitigen Entwicklung „jedes Individuum(s)“ (73; 3/74) angeschlossen zu werden. Schließlich bricht der Humanismus in der *Deutschen Ideologie* damit mit dem Standpunkt des Humanismus bei den „voraussetzungslosen“ (12; 3/28) deutschen und anderen bürgerlichen Aufklärern, der gerade wegen dieser Voraussetzungslosigkeit auf dem „menschlichen“, aber in der Tat auf dem „bürgerlichen“ Standpunkt steht.

Bei dieser neuen humanistischen Perspektive werden die natürlichen „Anlagen“ der Individuen und ihre Unterschiede je nach dem Individuum nicht verneint. Vielmehr geht es dabei auch um die allseitige Entwicklung dieser Anlagen eines jeden Individuums (vgl. 73; 3/74). Aber diese differenzierten natürlichen Anlagen der Individuen selbst gelten in der *Deutschen Ideologie* im Grunde als das Produkt der geschichtlichen und gesellschaftlichen Praxis der Individuen zueinan-

der und zur Natur, das sich daher mit dieser durch bestimmte strukturierte gesellschaftliche Verhältnisse zu vermittelnden Praxis verändert:

„Dies sogenannte ‚Unmenschliche‘ ist ebensogut ein Produkt der jetzigen Verhältnisse wie das ‚Menschliche‘“ (3/417).

Die Kritik am Emanzipationsprojekt aufgrund der bestimmten Annahmen von der „menschlichen Natur“ in der *Deutschen Ideologie* entfaltet sich im zweiten Band dieser Schrift zur Kritik am sozialistischen Vergesellschaftungsprojekt auf der Grundlage der Feuerbachschen Philosophie, nämlich am „wahren Sozialismus“ von M. Heß⁵⁷ und K. Grün usw., der sich damals in Deutschland immer mehr ausbreitete. Allerdings scheint diese Kritik insofern auch das erste Vergesellschaftungsprojekt von Marx und Engels etwa ein Jahr vorher zu betreffen, als dass dieses auf der gleichen Philosophie beruht. Besonders scheint die Kritik am Projekt der „natur-, d.h. vernunftgemäßen Gesellschaft“ (3/467) auf der Grundlage der „menschlichen Konsumtion“ (3/506) gemäß dem „reine(n), wahrhafte(n) Mensch(en)“ (3/475) beim wahren Sozialismus dabei auch eine indirekte Kritik am erwähnten Projekt des Öko-Sozialismus mittels der „menschlichen Bedürfnisse“ von heute darzustellen. Mit dem Projekt zum Sozialismus durch die „menschliche Konsumtion“ konfrontieren sich Marx und Engels in der *Deutschen Ideologie* durch die Betonung des Zusammenhangs der Bedürfnisse mit den „wirklichen Lebensverhältnisse der Menschen und ihrer Tätigkeit“:

„Wenn man aber von der Konsumtion ausgeht, so kann man sich bei der Erklärung, daß jetzt nicht ‚menschlich‘ konsumiert werde, und bei dem Postulat der ‚menschlichen Konsumtion‘, der Erziehung zur wahren Konsumtion und dergleichen Phrasen beruhigen, ohne sich im Geringsten auf die wirklichen Lebensverhältnisse der Menschen und ihre Tätigkeit einzulassen.“ (3/507)

Im Gegensatz zum naturalistischen Verständnis von den Bedürfnissen der Menschen bei dem wahren Sozialismus gelten „sowohl die Erzeugung wie die Befriedigung“ der Bedürfnisse bei der materialistischen Wirklichkeitsauffassung als „ein historischer Prozeß“ (80; 3/71) im Zusammenhang mit den gesellschaftlichen Verhältnissen und der Praxis (vgl. 3/238f), von der Formveränderung der „natürlichen“ Bedürfnisse bis zur Entstehung der neuen Bedürfnisse und Auflösung der bestimmten Bedürfnisse⁵⁸. Dieses Verständnis von den Bedürfnissen der Menschen in der *Deutschen Ideologie* scheint auch die Kritik an der asketischen Konzeption des

⁵⁷ Nach den Herausgebern des *Jahrbuch 2003* war der Anlass der Ausarbeitung des Artikels über Bauer wahrscheinlich Heß' Eintreffen in Brüssel nach dem 24./25. November 1845 (vgl. *Jahrbuch 2003*, S. 163). Aber der „wahre Sozialismus“ und die damit verknüpften theoretischen Differenzen zwischen Heß einerseits sowie Marx und Engels andererseits hätten erst ab Frühjahr 1846 begonnen bestimmte Konturen anzunehmen, bei gleichzeitigen Unterschieden zwischen Marx und Engels selbst (ebd., S. 164).

⁵⁸ Dieser Gedanke entfaltet sich in den nach der *Deutschen Ideologie* verfassten Marxschen Schriften weiter. Nach dem *Elend der Philosophie*: „Selbst die natürlichen Bedürfnisse wechseln beständig. (...) Der Konsument ist nicht freier als der Produzent. Seine Meinung hängt ab von seinen Mitteln und seinen Bedürfnissen. Beide werden durch seine soziale Lage bestimmt, die wiederum selbst abhängt von der allgemeinen sozialen Organisation.“ (4/74f) In diesem Kontext werden in *Lohnarbeit und Kapital* die Bedürfnisse und Genüsse als „gesellschaftliche Natur“ bestimmt (6/412).

Kommunismus zu bedeuten, die sowohl beim wahren Sozialismus als auch beim heutigen an den „menschlichen“ Bedürfnissen orientierten Öko-Sozialismus impliziert wird⁵⁹. Im gleichen Kontext scheint die implizite Annahme von der „menschlichen“ Natur als der ursprünglichen öko-verträglichen Natur beim an den „menschlichen“ Bedürfnissen orientierten Öko-Sozialismus nach der materialistischen Wirklichkeitsauffassung durch die Fragestellung nach derjenigen öko-verträglichen Natur der Menschen aufgelöst zu werden, die im Zusammenhang zwischen der Praxis der Menschen in bestimmten strukturierten gesellschaftlichen Verhältnissen und der sich entfaltenden äußeren Natur stets produziert und reproduziert werden soll.

Gemäß der materialistischen Wirklichkeitsauffassung scheint der Entwurf einer neuen Ver-gesellschaftung in der *Deutschen Ideologie* vor allem zur Forschung über die „Produktion der Verkehrsform“ (80; 3/72) bzw. der „Produktions- & Verkehrsverhältnisse“ (79; 3/70) entfaltet zu werden, vermittels derer die „sachlichen Mächte“ (73; 3/74) der bürgerlichen Gesellschaft und „die Bedingungen der freien Entwicklung & Bewegung der Individuen“ (78; 3/75) unter der Beherrschung bzw. der Regelung oder Kontrolle⁶⁰ von „frei vereinigte(n) Individuen“ (82; 3/72) stehen. Dabei gelten diese neuen gesellschaftlichen Verhältnisse bzw. die Bedingungen des neuen Verkehrs der Individuen auch entsprechend der materialistischen Wirklichkeitsauf-fassung zugleich als die „zu ihrer (der Individuen, Anm. JK) Individualität gehörige(n) Bedin-gungen“ (80; ebd.), die von der „Selbstbethätigung“ der Individuen produziert werden und zugleich als die „Bedingungen ihrer Selbstbethätigung“ (81; ebd.) gelten⁶¹. Gemäß dem Aus-gangspunkt der materialistischen Wirklichkeitsauffassung steht der ökonomische Aspekt, näm-lich „die materielle Herstellung der Bedingungen dieser Vereinigung“ (79; 3/70), im Vorder-grund dieser Forschung über die neue Verkehrsform der Individuen. Allerdings bleibt der Ent-wurf dieser neuen Verkehrsform in der *Deutschen Ideologie* ohne konkretere Forschung nur eine Andeutung der Abschaffung der Herrschaft des Kapitals bzw. Privateigentums. Insofern scheint dieser Entwurf eher programmatisch für die weitere Entfaltung und Forschung, wobei

⁵⁹ „Sie (die Kommunisten, Anm. JK) erstreben nur eine solche Organisation der Produktion und des Verkehrs, die ihnen die normale, d.h. nur durch die Bedürfnisse selbst beschränkte, Befriedigung aller Bedürfnisse möglich macht.“ (3/239)

Auch in dem Teil des *Manifest der Kommunistischen Partei*, in dem die Geschichte des Kommunismus einschließlich des wahren Sozialismus erörtert wird, argumentieren Marx und Engels gegen das asketistische Ver-ständnis des Kommunismus (vgl. 4/484 u. 489).

⁶⁰ Diese Gleichsetzung der „Beherrschung“ mit der „Regelung“ oder „Kontrolle“ folgt der *Deutschen Ideolo-gie* (vgl. 20ff; 3/33f). Allerdings unterscheidet sich die Bedeutung der „Beherrschung“ als „Regelung“ bzw. „Kontrolle“ in den Marxschen Schriften von der Bedeutung der „Beherrschung“ im Kontext der Herrschaftsver-hältnisse unter den Menschen, die die „Aneignung fremden Willens (eines anderen Menschen, Anm. JK)“ (II.1.2/404; 42/408) voraussetzt. Im gleichen Text in den *Grundrissen* hebt Marx auch hervor, dass daher kein Herrschaftsverhältnis der Menschen zur übrigen Natur z.B. zum Tier, Boden etc. im letzteren Sinne der „Beherr-schung“ besteht (vgl. ebd.; ebd.).

⁶¹ Anschließend daran entfaltet L. L. Sève die weitere Forschung über die „historische Individualitätsform“ (vgl. L. L. Sève, 1972, S. 101 und S. 85).

vor allem die weitere Forschung über die „vorhandenen Bedingungen“ als die „Bedingungen der Vereinigung“ (79; ebd.) der Individuen vorprogrammiert wird. Tatsächlich richtet sich die weitere Forschung von Marx nach der *Deutschen Ideologie* vor allem auf die materiellen Bedingungen der Reproduktion der bürgerlichen Wirklichkeit.

Obwohl es sich in der *Deutschen Ideologie* nicht explizit niederschlägt, scheint diese auf der Befreiung von der „sachlichen Gewalt“ beruhende Regelung der gesellschaftlichen Praxis und Verhältnisse durch die frei vereinten Individuen der materialistischen Wirklichkeitsauffassung nach auch für die gesellschaftlichen Naturverhältnisse zu gelten. Insofern scheint das Vergesellschaftungsprojekt in der *Deutschen Ideologie* wie in den *Manuskripten* von 1844 implizit von der Einbeziehung der übrigen Natur in gesellschaftliche Herrschaftsverhältnisse bei der bürgerlichen Aufklärung befreit zu werden⁶². Anschließend daran geht es im Folgenden um die Betrachtung der Argumentation für die „Entwicklung der Produktivkräfte“ als „eine absolut nothwendige praktische Voraussetzung“ (22; 3/34) der neuen Vergesellschaftung in der *Deutschen Ideologie*.

Im ersten Manuskript des Hauptmanuskriptes für den Abschnitt *Feuerbach* wird diese Notwendigkeit der Entwicklung der Produktivkräfte durch folgende zwei Argumentationen begründet: Der einen zufolge ist die Entwicklung der Produktivkräfte notwendig, „weil ohne sie nur d. *Mangel* \ Nothdurft verallgemeinert“ (ebd.; ebd.) werden. Die andere Argumentation bezieht sich auf eine neue Perspektive auf den Reichtum, die den „Reichthum seiner (des Individuums, Anm. JK) wirklichen Beziehungen“ als den „wirkliche(n) geistige(n) Reichthum des Individuums“ (26; 3/37) behandelt. Nach dieser Perspektive auf den Reichtum gilt die Entwicklung der Produktivkräfte insofern als die Voraussetzung der neuen Vergesellschaftung, als dass „ein *universeller* Verkehr der Menschen“ „nur mit dieser universellen Entwicklung der Produktivkräfte“ möglich sei (22; 3/35)⁶³. In einem ähnlichen Kontext gilt die Entwicklung der Produktivkräfte im dritten Manuskript für *Feuerbach* im Grunde als die Entwicklung der „Selbstbethätigung der Individuen“ (81; 3/72) selbst. Trotz der hier implizierten reduktionistischen Betrachtung der Entwicklung der Individuen auf die Entwicklung der Produktivkräfte und der ungenügenden Darstellung des Beg-

⁶² Wie im vorherigen Kapitel betrachtet, besitzt der Begriff der „Beherrschung“ oder „Herrschaft“ bei Marx einen ähnlichen Aspekt wie bei Bacon, nämlich die Kontrolle oder Regelung der Natur bzw. eines Gegenstands auf der Grundlage der Erkenntnis über ihre Gesetze oder Notwendigkeit (dazu vgl. Schmidt, 1971, S. 163, H. L. L. Parsons, 1977, S. 69, Gärtner, 1987, S. 52f, Grundmann, 1991b, S. 109ff usw.) Zum Beispiel scheinen die Auffassung von der Freiheit „als Macht, als Herrschaft über die Umstände und Verhältnisse, in denen ein Individuum lebt“ (3/282) in der *Deutschen Ideologie* oder die Metapher von der Menschheit als „Herr in der Natur“ (in: Rjazanov, 1928, S. 44, vgl. 3/3f) in der Rede von Marx vom 19. April 1856 diesen Aspekt zu zeigen. Aber wie auch schon bemerkt wurde und im nächsten Kapitel weiter erörtert werden soll, bricht der Marxsche Begriff der „Beherrschung“ bzw. „Regelung“ mit der Einbeziehung der Natur in gesellschaftliche Herrschaftsverhältnisse und dem deterministischen Charakter bei Bacon. Um diese Unterschiede herauszustellen, wird in dieser Arbeit die Terminologie der „Regelung“ oder „Kontrolle“ gegenüber „Beherrschung“ bezüglich der Aneignung des betroffenen Begriffs in den Marxschen Schriften bevorzugt

⁶³ Aus denselben Gründen plädieren Marx und Engels auch im *Manifest der kommunistischen Partei* von 1848 für die Entwicklung der Produktivkräfte (vgl. 4/481ff).

riffs der „Produktivkräfte“ selbst⁶⁴ scheint das Vergesellschaftungsprojekt in der *Deutschen Ideologie* unter der Berücksichtigung seines gegenüber dem Einbeziehen der Natur in gesellschaftliche Herrschaftsverhältnisse einschneidenden Charakters sowie der neuen Perspektive auf den Reichtum ähnlich wie bei dem ersten Marxschen Vergesellschaftungsprojekt im Prinzip keineswegs auf einem Produktionismus⁶⁵ zu beruhen. Allerdings werden die Produktivkräfte in der kapitalistischen Gesellschaft selbst, besonders in Bezug auf ihren nicht-ökologischen Charakter, in der *Deutschen Ideologie* vielleicht vor allem mangels einer expliziten Entwicklung einer ökologischen Perspektive dort nicht kritisch analysiert.

Schließlich erscheint das theoretische Unternehmen in der *Deutschen Ideologie* in erster Linie als ein Entwurf eines neuen Vergesellschaftungsprojekts, in dem es vor allem um die Formierung der neuen gesellschaftlichen Verhältnisse der Individuen zueinander und zur Natur für die allseitige Entwicklung der Individuen durch frei vereinigte Individuen geht. Insofern wird dieses Projekt nicht nur durch eine humanistische Perspektive, sondern auch durch eine implizite aber immanente ökologische Perspektive strukturiert. Allerdings entfaltet sich dieses humanistische und ökologische Vergesellschaftungsprojekt in der *Deutschen Ideologie* nicht konkreter. Trotzdem scheint dieses Projekt die bürgerliche Wirklichkeit bzw. Weltkonstitution auf dem mit der bürgerlichen Aufklärung brechenden neuen Standpunkt und unter der neuen Perspektive zu beleuchten, deren radikaler Charakter sich theoretisch vor allem durch die mit der aufklärerischen Problematik brechende neue Problematik zeigt. Geschichtlich betrachtet scheint die theoretische Bemühung in der *Deutschen Ideologie* den ersten Schritt eines neuen Emanzipationsprojekts in Konfrontation mit dem Emanzipationsprojekt der Aufklärung zu bedeuten, das gerade vom Begreifen der Wirklichkeit gemäß der neuen Problematik ausgeht. So wird eine neue Epoche im Schoß der alten vorbereitet.

⁶⁴ Im Vergleich zum Begriff der „Produktivkräfte“ in den Marxschen späteren ökonomischen Schriften, besonders ab den Manuskripten von 1861/63, wird der Begriff in der *Deutschen Ideologie* nicht im Zusammenhang mit ihren konkreten Momenten analysiert. In diesem Kontext scheint es nicht erstaunlich, dass eine Schlüsselkategorie zur Analyse der Entwicklung der Produktivkräfte in der Marxschen Kritik der politischen Ökonomie ab 1857, nämlich die „Produktivität“, in der *Deutschen Ideologie* keine besondere Gewichtung findet.

⁶⁵ Mit dieser Terminologie des „Produktionismus“ wird in dieser Arbeit diejenige Ansicht bezeichnet, der zufolge die Vermehrung der Waren mit immer billigeren Preisen bzw. das quantitative ökonomische Wachstum wie bei der aufklärerisch-bürgerlichen Tradition mit der Wohlfahrt der Menschen und mit gesellschaftlichem Fortschritt gleichgesetzt wird. Diese Gleichsetzung wird in dieser Arbeit als eine ideologische Reflexion über die kapitalistische Produktion aufgefasst, nämlich die „Produktion um der Produktion willen“ (II.5/477; 23/618). Mit dieser Terminologie wird dabei versucht, den gemeinsamen Inhalt der Kritiken am Marxschen kommunistischen Projekt bei Clow (1982, S. 38f), Bookchin (1983, S. 204ff), Martinez-Alier (1987a, S. 224 u. 1987b), Fetscher (1991, S. 109), Eckersley (1996, S. 284) usw. durch einen Begriff auszudrücken, nach denen das Marxsche Projekt auf dem genannten ökonomischen Wachstum beruht.

4 Die Marxsche theoretische und politische weitere Entwicklung

nach der *Deutschen Ideologie*: vom *Elend der Philosophie bis Lohnarbeit und Kapital*

Entsprechend dem „Bruch“ in den *Thesen* und in der *Deutschen Ideologie* ist die Marxsche weitere theoretische und politische Entwicklung nach der Verfassung der *Deutschen Ideologie* vor allem durch den Versuch charakterisiert, die Empirie der bürgerlichen Gesellschaft gemäß der materialistischen Wirklichkeitsauffassung und ihrer Problematik zu begreifen. Allerdings machte das eine erneute Konfrontation Marxens mit der klassischen politischen Ökonomie notwendig, die von der tatsächlichen Auflösung ihrer Problematik ausgehen sollte. Insofern scheint es konsequent, dass Marxens erstes theoretisches Unternehmen seit seinem „Bruch“ vor seinem erneuten Beginn der ökonomischen Studien in London ab den 1850er Jahren zunächst diese Auflösung der Problematik der klassischen politischen Ökonomie auf der Grundlage der Problematik der materialistischen Wirklichkeitsauffassung betrifft. Aber im Kontrast zu dieser Konfrontation mit der Problematik der Klassik und zu der daraus resultierenden Präzisierung einiger Kategorien der materialistischen Wirklichkeitsauffassung in den in dieser Zeit geschriebenen Marxschen Schriften werden die ökonomischen Kategorien der Klassik dabei als die „theoretischen Ausdrücke, die Abstraktionen der gesellschaftlichen Verhältnisse“ (4/130) inhaltlich übernommen, wie im Folgenden gezeigt werden soll.

In der Ende Dezember 1846 bis Anfang April 1847 geschriebenen Schrift *Elend der Philosophie*, in der sich „die entscheidenden Punkte unsrer Ansicht“ „zuerst wissenschaftlich“ (II.2/102; 13/10) niederschlagen, richtet sich die Marxsche Kritik an der Klassik, besonders bei Ricardo, unter der Marxschen Betrachtung seiner politischen Ökonomie, besonders seiner Wertlehre, als eines „wissenschaftlichen System(s)“ (4/82)⁶⁶, auf die Grundannahmen der Klassik, besonders den Ahistorismus und den Naturalismus, wodurch die Verhältnisse der bürgerlichen Produktion als „von dem Einfluß der Zeit unabhängige Naturgesetze“ (4/139) gelten:

„Die Ökonomen erklären uns, wie man unter den obigen gegebenen Verhältnissen produziert; was sie uns aber nicht erklären, ist, wie diese Verhältnisse selbst produziert werden, d.h. die historische Bewegung, die sie ins Leben ruft.“ (4/126)

⁶⁶ Diese inhaltliche Übernahme der Kategorien der Klassik findet sich auch in *Lohnarbeit und Kapital*. Dort wird die Dynamik der kapitalistische Ökonomie im Grunde auf der Grundlage der Konkurrenz und des Verhältnisses von Nachfrage und Angebot dargestellt (vgl. 6/402ff u. 417ff). Bis dahin unterscheiden sich „Arbeit“ und „Arbeitskraft“ nicht voneinander, und „der Wert der Arbeit“ wird als „der Wert der Arbeitskraft“ im Sinne der Marxschen Schriften ab 1857 gebraucht. Der Begriff der „Produktionskosten“ lehnt sich auch an den bei Ricardo an (vgl. 6/403f) und der Arbeitslohn gilt als der „Anteil der unmittelbaren Arbeit an dem von ihr neu erzeugten Wert“ (6/413) im Verhältnis zum Anteil des Kapitals. Das „Kapital“ wird nicht selten ohne Berücksichtigung von dessen Rohstoffen mit der „aufgehäuften Arbeit“ (vgl. 6/407, 409) gleichgesetzt, die Rententheorie Ricardos übernimmt Marx fast unverändert (vgl. 4/170) usw.

Aber der geschichtliche Blickwinkel bei dieser Schrift, der zufolge „die Wissenschaft bewußtes Erzeugnis der historischen Bewegung“ ist (4/143), wird zugleich durch den Empirismus strukturiert. Vielleicht ist dieser nicht vollständige Bruch mit dem Empirismus in den Marxschen Schriften in dieser Zeit ein Grund dafür, dass die Kategorien der Klassik ohne einen Versuch ihrer Rekonstruktion entsprechend der Marxschen eigenen Problematik inhaltlich bei diesen Schriften übernommen werden:

„(S)ie (die Theoretiker, Anm. JK) haben nur sich Rechenschaft abzulegen von dem, was sich vor ihren Augen abspielt, und sie zum Organ desselben zu machen.“ (ebd.)

In dieser Konfrontation mit der Problematik der Klassik, besonders mit dem Naturalismus, dem Ahistorismus und implizit dem Individualismus kennzeichnet sich die Marxsche theoretische Entwicklung in dieser Zeit vor allem durch die Präzisierung Marxens eigener Problematik und einiger daran anschließenden Grundkategorien der materialistischen Wirklichkeitsauffassung. Besonders wird ein zentraler Gegenstand der materialistischen Wirklichkeitsauffassung, nämlich „das Ensemble der gesellschaftlichen Verhältnisse“ im Anschluss an die Paarkategorie „Stoff/Form“ präzisiert. Wie bereits erwähnt, wird die Kategorie der „Gesellschaft“, die im Brief von Marx an P. W. Annenkow am 28. Dezember 1846 über die *Philosophie de la misère* von Proudhon auch als das „Produkt des wechselseitigen Handelns der Menschen“ (27/452) gilt, im *Elend der Philosophie* mit den „gesellschaftlichen Verhältnisse(n)“ (4/122f) gleichgesetzt. Diese Gleichsetzung findet sich auch im April 1849 verfassten Artikel *Lohnarbeit und Kapital* (vgl. 6/408), in dem die gesellschaftlichen Naturverhältnisse in die Kategorie der „Gesellschaft“ im Sinne eines „Ensembles der gesellschaftlichen Verhältnisse“ explizit einbezogen werden⁶⁷. Dabei stellen sich diese gesellschaftlichen Verhältnisse nach dem *Elend der Philosophie* als ein zusammenhängendes bzw. strukturiertes „Ganzes“ (4/130) dar. Gemäß dem Ausgangspunkt der materialistischen Wirklichkeitsauffassung geht die Marxsche Erforschung dieses strukturierten Ganzen von der Analyse der Produktion aus⁶⁸, obwohl diese bestimmten strukturierten gesellschaftlichen Verhältnisse als ein Ganzes in diesen Schriften vielleicht wegen der Marxschen Gewichtung des Ausgangspunkts seiner Analyse nicht selten mit den Produktionsverhältnissen gleichgesetzt werden.

Wie auch bereits erwähnt, bedeutet diese Gleichsetzung der bestimmten strukturierten gesellschaftlichen Verhältnisse mit der „Gesellschaft“ in diesen Schriften keine Auflösung der

⁶⁷ „Um zu produzieren, treten sie (die Menschen, Anm. JK) in bestimmte Beziehungen und Verhältnisse zueinander, und nur innerhalb dieser gesellschaftlichen Beziehungen und Verhältnisse findet ihre Einwirkung auf die Natur, findet die Produktion statt.“ (6/407)

⁶⁸ Zum Beispiel würden nach dem genannten Brief an Annenkow die Menschen mit der Erwerbung neuer Produktivkräfte ihre Produktionsweise ändern und mit der Produktionsweise würden sie alle ökonomischen Verhältnisse bzw. Produktionsverhältnisse ändern. Diese materiellen Verhältnisse seien die Basis aller gesellschaftlichen Verhältnisse der Menschen sowie die notwendigen Formen, in denen sich ihre materielle und individuelle Tätigkeit realisiere (vgl. 4/549).

übrigen stofflichen Seite der Wirklichkeit auf diese Verhältnisse. Vielmehr scheint Marx durch diese Gleichsetzung ein auf den Stoff irreduzibles Moment der Wirklichkeit ausdrücken zu wollen, das im gesellschaftlichen Zusammenhang im Sinne vom Zusammenhang der Praxis der Menschen zueinander und zur Natur besteht. Tatsächlich werden diese bestimmten strukturierten gesellschaftlichen Verhältnisse im erwähnten Brief an Annenkov als die „notwendigen Formen“ (27/453) individueller Praxis bzw. die „Gesellschaftsform“ (27/452) dargestellt. Die Marxsche Argumentation über die Produktivkräfte im genannten Brief scheint indirekt zu zeigen, dass Marx die Gesellschaft bzw. die Wirklichkeit im Grunde in der Einheit von Stoff und dieser „Gesellschaftsform“ auffasst:

„Die Produktivkräfte sind also das Resultat der angewandten Energie der Menschen, doch diese Energie selbst ist begrenzt durch die Umstände, in welche die Menschen sich versetzt finden, durch die bereits erworbenen Produktivkräfte, durch die Gesellschaftsform, die vor ihnen da ist, die sie nicht schaffen, die das Produkt der vorhergehenden Generation ist.“ (4/548)

In diesem Kontext erscheint die Marxsche Gleichsetzung der bestimmten strukturierten gesellschaftlichen Verhältnisse mit der „Gesellschaft“, die in dieser Arbeit als die Bedeutung der „Gesellschaft“ bei Marx im engeren Sinne angeeignet wird, in der Tat als die besondere Marxsche Hervorhebung des gesellschaftlichen Zusammenhangs bzw. der „Gesellschaftsform“, die in der Tat in ihrer untrennbaren Einheit mit der stofflichen Wirklichkeit besteht.

Dabei scheint diese Hervorhebung insofern eine entscheidende Bedeutung für das Marxsche Begreifen der Wirklichkeit zu besitzen, als dass das Begreifen dieser „Gesellschaftsform“ eine unentbehrliche Voraussetzung für das Begreifen des gesamten Zusammenhangs von den Momenten der Natur bzw. Wirklichkeit bildet. Tatsächlich kritisiert Marx im *Elend* mittels dieser Kategorie des „Ensembles der bestimmten strukturierten gesellschaftlichen Verhältnisse“ den Versuch von Proudhon, die Degradierung der Arbeiter in der bürgerlichen Produktion ohne Berücksichtigung der bürgerlichen Produktionsverhältnisse auf die besondere stoffliche Eigenschaft eines Produktionsmittels, nämlich der Maschinerie, zurückzuführen (4/148f). Dagegen hebt Marx hervor, dass die Auffassung eines Gegenstands als einer ökonomischen Kategorie nur im Zusammenhang mit einer bestimmten „Gesellschaftsform“ bzw. den bestimmten Produktionsverhältnissen möglich ist, in denen der Gegenstand sich befindet und von denen er bedingt wird⁶⁹. Anschließend an diese Kritik zeigt Marx im *Elend* im Anschluss an den Bericht

⁶⁹ „Die Maschinen sind ebensowenig eine ökonomische Kategorie wie der Ochse, der den Pflug zieht, sie sind nur eine Produktivkraft. Die moderne Fabrik, die auf der Anwendung der Maschinen beruht, ist ein gesellschaftliches Produktionsverhältnis, eine ökonomische Kategorie.“ (4/149)

Anschließend an ihre Betrachtung dieses Zitats aus dem *Elend* behaupten Ebermann und Trampert eine Zwiespaltung der Marxschen Ansicht von den „Produktivkräften“ zwischen dem *Elend* und dem *Kapital*, nämlich etwas Neutrales bei ersterem und etwas durch die Produktionsverhältnisse Vermitteltes bei letzterem. Die Ansicht im *Kapital* gilt ihnen als das Selbstkorrigierte (vgl. Ebermann; Trampert, 1984, S. 229ff). Aber diese einseitige Einschätzung der Marxschen Ansicht über die Produktivkräfte im *Elend* scheint auf ihrem Absehen davon zu beruhen,

von Ure die Bedingtheit der Erfindung bzw. der Entwicklung der Maschinerie durch die aus den kapitalistischen Produktionsverhältnissen resultierende Dynamik, wie z.B. den Zwang zur Kostensenkung oder zur Disziplinierung der Arbeiter usw. (vgl. 4/155ff). In *Lohnarbeit und Kapital* zeigt Marx weiter, dass die durch die Konkurrenz unter Kapitalisten erzwungene fortwährende Steigerung der „Produktionskraft“ der Arbeit nicht nur die Anwendung und Verbesserung neuer Maschinen und eine größere Arbeitsteilung, sondern auch „vorteilhaftere und massenhaftere Ausbeutung der Naturkräfte“⁷⁰ hervorbringt (vgl. 6/417).

Im Dezember 1847 bis Januar 1848 mit Engels gemeinsam geschriebenen *Manifest der kommunistischen Partei*, das eigentlich als das Parteiprogramm einer internationalen Arbeiterverbindung, nämlich des *Bund der Kommunisten*, verfasst wurde, konfrontieren sich Marx und Engels auf der Grundlage ihrer bisherigen theoretischen und politischen Entwicklung explizit mit der bürgerlichen Vergesellschaftung und dem darauf beruhenden Emanzipationsprojekt der Aufklärung. Im *Manifest* wird die Epoche des Kapitalismus unter ihrer politischen Perspektive des Klassenkampfes als „die Epoche der Bourgeoisie“ (4/463) bezeichnet, die mit der großen Industrie sowie den „Aufklärungsideen“⁷¹ (4/480) alle feudalen Verhältnisse zerstöre und die Produktionsinstrumente, die Produktionsverhältnisse und sämtliche gesellschaftlichen Verhältnisse fortwährend revolutioniere (vgl. 4/463ff). Die daran anschließende Beschreibung der kapitalistischen Vergesellschaftung im *Manifest* entfaltet sich zur Beschreibung der auf den ganzen Globus sich erweiternden Konstitution der Welt nach dem „eigenen Bilde“ (4/466) der Bourgeoisie, was die „Unterjochung der Naturkräfte“ (4/467) auch einschließt.

Aber diese Kontur der „Globalisierung des Kapitalismus“ (W. F. Haug, 1999, S. 18) im *Manifest* ist zugleich durch einige theoretische Schwachpunkte gekennzeichnet, in denen sich das damalige theoretische Entwicklungsniveau von Marx und Engels auch niederschlagen scheint⁷². Parallel dazu scheint die Perspektive der neuen Vergesellschaftung im *Manifest* im Grunde die Grenzen der Perspektive der *Deutschen Ideologie* nicht zu überwinden. Zum Beispiel geht es bei der Schaffung der Bedingungen einer „Assoziation“, „worin die freie Entwicklung

dass es dabei vor allem um die Kritik an der Auffassung der Maschinerie bei Proudhon als einem von ihrer gesellschaftlichen Form getrennten bloßen Stoff geht. Im *Elend* scheinen die Produktivkräfte auch nicht als etwas Neutrales zu gelten, wie es sich durch die dortige Analyse der Bedingtheit der Erfindung oder Entwicklung der Maschinerie durch die aus den kapitalistischen Produktionsverhältnissen resultierende Dynamik zeigt (vgl. 4/155f).

⁷⁰ Mit dieser Metapher der „Ausbeutung der Naturkräfte“ scheint Marx vor allem das Einbeziehen der Natur in die Herrschaftsverhältnisse vermittels der „sachlichen Gewalt“ bei der bürgerlichen Gesellschaft zu bezeichnen.

⁷¹ Insofern scheinen die Aufklärung und ihre Ideen im *Manifest* als die Ideologie der Bourgeoisie zu gelten. Aber die Ansicht über die Ideologie im *Manifest* wird von jener Tendenz in der *Deutschen Ideologie* geprägt: „Die herrschenden Ideen einer Zeit waren stets nur die Ideen der herrschenden Klasse.“ (4/480)

⁷² Zum Beispiel scheint es ganz abgesehen von der Übernahme der Kategorien der klassischen politischen Ökonomie wie im *Elend der Philosophie* und in *Lohnarbeit und Kapital* im *Manifest* auch Ansätze der Verelendungstheorie der Arbeiter und der Zusammenbruchstheorie zu geben. Zur näheren Betrachtung dieser Schwachpunkte vgl. W. F. Haug, 1999, S. 26ff.

eines jeden die Bedingung für die freie Entwicklung aller ist“ (4/482), auch ohne Berücksichtigung anderer Vermittlungsebenen im Grunde um das Problem der Eigentumsform. Darüber hinaus mangelt es trotz der Kritik an der „Unterjochung der Naturkräfte“ durch die kapitalistische Vergesellschaftung auch an einer expliziten und systematischen ökologischen Perspektive sowohl bezüglich der Analyse der kapitalistischen Vergesellschaftung als auch bezüglich des Entwurfs einer neuen. Anschließend an die implizite Anerkennung der immensen Entwicklung der Produktivkräfte als eines revolutionären Verdiensts der Bourgeoisie (vgl. 4/467) wird es für den Kommunismus im *Manuskript* als förderlich dargestellt, „die Masse der Produktivkräfte möglichst rasch zu vermehren“ (4/481). Aber ohne eine explizite ökologische Perspektive und die daraus resultierende ökologische Kritik an den kapitalistischen Produktivkräften scheint folgender Schluss nicht unbedingt ausgeschlossen, dass Marx und Engels im *Manifest* eine kommunistische Vergesellschaftung auf der Grundlage der raschen Vermehrung der „kapitalistischen“ Produktivkräfte entwerfen, wie es vom sog. Realsozialismus tatsächlich versucht wurde⁷³.

Exkurs: Kritik an der naturalistischen Tendenz in den Engelsschen Spätschriften

Vor der Betrachtung der weiteren Entwicklung des emanzipatorischen Vergesellschaftungsprojekts in den Spätschriften von Marx ab Ende der 1850er Jahre scheint die Auseinandersetzung mit der Engelsschen naturalistischen Tendenz nach der Verfassung der *Deutschen Ideologie* unentbehrlich, die bei nicht wenigen Versuchen als der Bezugspunkt der ökologischen Aneignung der Schriften von Marx und Engels gilt. Wie schon erwähnt, bleibt Engels trotz des nicht-empiristischen Ansatzes in der *Deutschen Ideologie* bis zu seinen Spätschriften dem Empirismus verhaftet⁷⁴. Anschließend daran wird in diesem Exkurs weiter argumentiert, dass der Empirismus bei Engels mit seinem Naturalismus zusammenhängt, der sich als eine gegenüber der Problematik der *Deutschen Ideologie*⁷⁵ ambivalente Tendenz besonders in seiner vom September 1876 bis zum Juni 1878 verfassten Schrift *Anti-Dühring* und in seiner unvollendeten Schrift *Dialektik der Natur* von 1873 bis 1883 systematisch niederschlägt.

Die naturalistische Tendenz in diesen Schriften scheint insofern grundlegend, als dass als ökologisch relevant erscheinende Bemerkungen von Engels, wie z.B. im Artikel *Anteil der*

⁷³ In diesem Kontext scheint die Interpretation von Parsons übertrieben, dem zufolge sich die ökologische Perspektive von Marx und Engels im *Manifest* manifestiert (vgl. H. L. L. Parsons, 1977, S. 16).

⁷⁴ Während Schmidt den Beginn der theoretischen Differenz zwischen Marx und Engels zeitlich auf gegen Ende der 1850er Jahre zurückführt (Schmidt, 1971, S. 42), führen die Herausgeber des *Marx-Engels Jahrbuch 2003* ihn auf Frühjahr 1846 zurück (Jahrbuch 2003, S. 164), d.h. schon auf die Verfassungsperiode der *Deutschen Ideologie*.

⁷⁵ Dementsprechend ist auch der Naturbegriff bei Engels durch Ambivalenz gekennzeichnet: „Merkwürdig ist bei Engels eben das beziehungslose Nebeneinander eines gesellschaftlich vermittelten und eines dogmatisch-metaphysischen Naturbegriffs.“ (Schmidt, 1971, S. 150, Fußnote 114)

Arbeit an der Menschenwerdung des Affen von Juni 1876 in der *Dialektik der Natur*, im Grunde auch durch diesen Naturalismus strukturiert werden. Im genannten Artikel scheint sich eine ökologisch relevante Perspektive niederzuschlagen, die besonders aus seiner Aneignung derjenigen ökologischen Forschung von K. N. Fraas zu resultieren scheint, die im Brief von Marx an Engels vom 25. März 1868 erwähnt wird (vgl. 32/51ff):

„Schmeicheln wir uns indeß nicht zu sehr mit unsern menschlichen Siegen über die Natur. Für jeden solchen Sieg rächt sie sich an uns. Jeder hat in erster Linie zwar die Folgen, auf die wir gerechnet, aber in zweiter und dritter Linie hat er ganz andre, unvorhergesehene Wirkungen, die nur zu oft jene ersten Folgen wieder aufheben.“ (I.26/550; 20/452f)

Aber diese Perspektive wird zugleich durch den Naturalismus strukturiert, woraus die Zurückführung dieser als relevant erscheinenden ökologischen Perspektive auf die „menschliche“ Natur resultiert:

„Je mehr die Menschen sich aber vom Thier entfernen, desto mehr nimmt ihre Einwirkung auf die Natur den Charakter vorbedachter, planmäßiger, auf bestimmte, vorher bekannte Ziele gerichteter Handlung an.“ (I. 26/549; 20/451)

Ganz abgesehen von dem Resultat dieses Naturalismus, nach dem die Unterschiede der verschiedenen geschichtlichen Epochen auf den Grad des Plans bzw. der Rationalität reduziert werden, scheint diese naturalistische Ansicht gegenüber einer möglichen Schlussfolgerung gemäß der Problematik der *Deutschen Ideologie* widersprüchlich, wonach bestimmte Ziele und eine bestimmte Rationalität der Menschen selbst im Grunde als ein Produkt der gesellschaftlichen und geschichtlichen Praxis der Menschen in bestimmten gesellschaftlichen Verhältnissen gelten⁷⁶. Wie bei der übrigen naturalistischen Problematik hängen die Annahmen von der menschlichen Natur bei diesen Engelsschen Spätschriften mit bestimmten Annahmen von der ganzen Natur zusammen. Weiterhin leitet er eine naturgemäße Vergesellschaftungsordnung der Menschen aus diesen Annahmen von der ganzen Natur her. Im Folgenden geht es hauptsächlich um die Betrachtung dieser naturalistischen Problematik in den Engelsschen Spätschriften einschließlich deren Reproduktion von einigen Öko-Marxisten.

„Die Dialektik der Natur“ von Engels scheint einen doppelten theoretischen Status zu besitzen. Der erste erscheint als eine neue Naturvorstellung bzw. eine „neue Naturanschauung“ (I.26/308; 20/320) auf der Grundlage der Engelsschen Aneignung der neuesten Resultate der Naturwissenschaften seiner Zeit. Dabei scheint das direkte Motiv der Aufstellung dieser neuen Naturanschauung durch die doppelte theoretische Konfrontation von Engels bestimmt zu werden, nämlich mit der Theologie und der Metaphysik einerseits und mit dem durch die

⁷⁶ Diesbezüglich kritisiert Schmidt wie folgt: „Natur und Mensch schließen sich bei Engels nicht primär vermittelt historischer Praxis zusammen; der Mensch erscheint nur als Evolutionsprodukt und passiver Spiegel des Naturprozesses“ (Schmidt, 1971, S. 45)

klassischen Naturwissenschaften⁷⁷ beeinflussten mechanistischen Materialismus bei der Aufklärung einschließlich des Sozialdarwinismus von Haeckel, Moleschott usw. andererseits. Durch diese Aufstellung einer neuen Naturanschauung scheint Engels vor allem ein Projekt der Aufklärung, nämlich „die Emancipation der Naturforschung von der Theologie“ (I.26/301; 20/313), weiter zu verfolgen, und zwar auf der Grundlage einer anderen Naturanschauung als derjenigen der Aufklärung, die durch die mechanistischen und deterministischen klassischen Naturwissenschaften und die „Ansicht von der absoluten Unveränderlichkeit der Natur“ (I.26/302; 20/314) geprägt ist. Aufgrund seiner Aneignung der Resultate der damaligen Naturwissenschaften konfrontiert sich Engels vor allem mit der ahistorischen Naturvorstellung der klassischen Naturwissenschaften und des Aufklärungsmaterialismus durch seine neue Naturanschauung, wonach sich „die ganze Natur“ „in ewigem Fluß und Kreislauf“ bewegt (I.26/308; 20/320). Darüber hinaus versucht Engels durch seine Betrachtung der Zufälligkeit als eines Moments der Notwendigkeit sowohl den Dualismus von Notwendigkeit und Zufälligkeit als auch den Determinismus bei der Naturvorstellung der klassischen Naturwissenschaften und des mechanistischen Materialismus (vgl. I.26/368ff; 20/486ff) aufzulösen.

Aber der theoretische Status der „Dialektik der Natur“ bleibt nicht bei dieser neuen Naturanschauung stehen. Für die Erörterung des zweiten theoretischen Status der „Dialektik der Natur“ scheint eine nähere Betrachtung der „Dialektik der Natur“ selbst unentbehrlich. „Die Dialektik der Natur“ oder der „moderne Materialismus“ (I.27/334; 20/129) besteht nach Engels im „Hinüberretten“ der bewussten Dialektik aus der deutschen idealistischen Philosophie in die materialistische Auffassung von der Natur und der Geschichte (vgl. I.27/494; 20/10). Aber ganz abgesehen von Engels' Befangenheit in der Dialektik Hegels, wird diese Verbindung des Materialismus mit der Dialektik von Engels durch die naturalistische Problematik strukturiert, bei der es im Grunde um das objektivistische Wesen der Natur geht. Nach der „Dialektik der Natur“ besteht die wirkliche Einheit der Welt in ihrer Materialität (I.27/250; 20/41) und die Bewegung ist die Daseinsweise der Materie (I.27/264; 20/55). Daher sei die Bewegung ebenso unerschaffbar und unzerstörbar wie die Materie selbst (ebd.; ebd.). Anschließend an diese grundlegenden Annahmen von der ganzen Natur gilt die Dialektik einschließlich ihrer sog. vier Hauptgesetze (vgl. I.26/293; 20/307) bei Engels als die „Wissenschaft des Gesamt-Zusammenhangs“ (ebd.; ebd.) bzw. als „ein allgemeines Gesetz der Natur-, Gesellschaft- und Denkentwicklung“ (I.26/360; 20/353), nämlich als das Wesen der ganzen

⁷⁷ Mit der Terminologie der „klassischen Naturwissenschaften“ werden in dieser Arbeit diejenigen Naturwissenschaften bezeichnet, die auf der gleichen Problematik wie die klassische Mechanik beruhen. Wie im zweiten Kapitel dieser Arbeit betrachtet, ist diese Problematik vor allem durch den Empirismus, den mechanistischen Determinismus und den Ahistorismus charakterisiert.

Natur, die er zugleich in die die ganze Natur einschließlich der Gesellschaft der Menschen⁷⁸ betreffende Dialektik, nämlich die objektive Dialektik, und die das Denken betreffende Dialektik, nämlich die subjektive Dialektik, unterteilt (vgl. I.26/361; 20/481). Dabei beruht dieser objektivistische Status der „Dialektik der Natur“ als des Wesens der ganzen Natur wie bei der übrigen naturalistischen Theorie auf dem epistemologischen Dualismus von Subjekt und Objekt, wie sich z.B. durch die Engelssche Auffassung von der subjektiven Dialektik als dem „Reflex“ der in der Natur sich geltend machenden Bewegung (vgl. ebd.; ebd.) indirekt zeigt.

Aber diese Auflösung der Problematik der materialistischen Wirklichkeitsauffassung in der *Deutschen Ideologie* in die naturalistische Problematik durch die „Dialektik der Natur“ ist zugleich durch einige immanente Widersprüche in der „Dialektik der Natur“ selbst gekennzeichnet. Paradoxaerweise kennzeichnet sich die „Dialektik der Natur“ wegen ihres naturalistischen und objektivistischen Charakters vor allem durch den Determinismus wie bei den klassischen Naturwissenschaften und dem mechanistischen Materialismus, mit denen sich Engels gerade konfrontieren wollte. Darüber hinaus gerät die „Dialektik der Natur“ durch diese naturalistische Problematik in Widerspruch mit dem positivistischen Postulat von Engels⁷⁹ selbst, dass der „moderne Materialismus“ nicht als irgendeine Ontologie oder Metaphysik, nach der Terminologie von Engels als irgendeine „Philosophie“, sondern als „eine einfache Weltanschauung“ (I.27/334; 20/129) betrachtet werden soll.

Die Dialektik der Natur, die hauptsächlich aus der Engelsschen Aneignung der damaligen naturwissenschaftlichen Forschungsergebnisse auf der Grundlage seiner materialistischen Umkehrung der Hegelschen „dialektische(n) Methode“ (21/292) resultiert, erscheint im Grunde höchstens als eine daraus entstandene neue Naturvorstellung. Dabei wird die Möglichkeit der Verwandlung der „Dialektik der Natur“, eigentlich als einer „einfachen Weltanschauung“, in ein „Hindernis“ bei der wissenschaftlichen Forschung durch die Metamorphose dieser Weltanschauung in „ein allgemeines Gesetz der Natur-, Gesellschaft- und Denkentwicklung“ (I.26/360; 20/353) schon von Engels selbst gezeigt, z.B. dadurch dass er den zweiten Satz der Thermodynamik⁸⁰

⁷⁸ Ein Resultat der Engelsschen Anwendung seiner Dialektik auf die Geschichte und Vergesellschaftung der Menschen wäre eine objektivistische und teleologische Geschichtsauffassung, wie folgt: „Was Fourier allerdings zu seiner Zeit noch nicht sehen konnte, ist, daß sich dieser Kreislauf allmählich verengert, daß die Bewegung vielmehr eine Spiralle darstellt und ihr Ende erreichen muß (...).“ (I.27/439; 20/255) „Mit der Erhebung von Konstantinopel und dem Fall Roms schließt die alte Zeit, mit dem Fall von Konstantinopel ist das Ende des Mittelalters unlöslich verknüpft. Die neue Zeit fängt an mit der Rückkehr zu den Griechen – Negation der Negation!“ (I.26/55; 20/463)

⁷⁹ „Was von der ganzen bisherigen Philosophie dann noch selbständig bestehen bleibt, ist die Lehre vom Denken und seinen Gesetzen – die formelle Logik und die Dialektik. Alles andre geht auf in die positive Wissenschaft von Natur und Geschichte.“ (I.27/235; 20/24)

⁸⁰ Die zwei Hauptsätze der Thermodynamik wurden von R. Clausius 1865 kosmologisch formuliert. Dabei scheinen diese zwei Hauptsätze wie folgt zusammengefasst zu werden: Während die Energie des Universums konstant ist (der erste Hauptsatz), tendiert die Entropie, nämlich die bei der Umwandlung von Energieformen

gerade wegen dieser „einfachen Weltanschauung“ ablehnt. Dabei scheint Engels diesen zweiten Satz als einen Widerspruch zu seiner Vorstellung der Natur „in ewigem Fluß und Kreislauf“ (I.26/308; 20/320) zu interpretieren (vgl. I.26/47 und 54; 20/545). Sein Brief an Marx vom 21. März 1869 zeigt allerdings das tiefere Motiv seiner Ablehnung des zweiten Satzes:

„(S)o ist natürlich der ursprüngliche heiße Zustand, aus dem sich abgekühlt wird, absolut unerklärbar, ja widersinnig, setzt also einen Gott voraus. Der erste Anstoß Newtons verwandelt sich in eine erste Erhitzung.“ (32/287)

Zusammenfassend scheint durch diesen theoretischen Status der sog. „materialistische(n) Dialektik“ (21/293) als des Wesens der ganzen Natur das Engelssche gegenüber der bürgerlichen Vergesellschaftung einschließlich des Emanzipationsprojekts der Aufklärung antagonistische Vergesellschaftungsprojekt, nämlich das Projekt des „wissenschaftlichen Sozialismus“ (I.27/626; 19/228), anders als das Vergesellschaftungsprojekt der *Deutschen Ideologie* im Grunde auf einer ähnlichen naturalistischen Problematik wie das der Aufklärung zu beruhen, wie vor allem durch das von Engels formulierte Selbstverständnis des „wissenschaftlichen Sozialismus“ bestätigt zu werden scheint. Nach der *Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft*, die Engels als Propagandabroschüre durch die Redaktion und Ergänzung der Einleitung und dreier Kapitel des *Anti-Dühring* Januar bis Mitte März 1880 verfasste, stellt sich der wissenschaftliche Sozialismus als eine Abstammung des utopischen Sozialismus und der deutschen idealistischen Philosophie dar (vgl. I.27/588; 19/188). Dabei scheint dieses Selbstverständnis zu zeigen, dass die „Dialektik der Natur“ sowohl mit der Dialektik von Hegel als auch mit der naturalistischen Problematik bei der Aufklärung im Grunde nicht bricht. Denn der utopische Sozialismus beruht trotz seines radikalen Charakters im Vergleich zum Emanzipationsprojekt der Aufklärung auf der gleichen naturalistischen Problematik wie das der Aufklärung, wie im *Anti-Dühring* angedeutet wird⁸¹. Schließlich scheint der Versuch der Überwindung der „Weltanschauung“ der Aufklärung von Engels anders als in der *Deutschen Ideologie* im Grunde auf einer ähnlichen naturalistischen Problematik wie bei der Aufklärung zu beruhen⁸².

Ein Resultat dieser Begründung des „wissenschaftlichen Sozialismus“ durch die naturalistische Problematik bei Engels scheint sich durch die „ökologischen“ Aneignungen der Schrif-

abgelaufene irreversibel verschwendete dissipative Energie des Universums, zu einem Maximum (der zweite Hauptsatz) (vgl. Prigogien; Stengers, 1981, S. 128, W. Holting, 2002, S. 148ff).

Daraus lässt sich auch schließen, dass ein geschlossenes System der Natur mit der Zeit irreversibel zur Zunahme von Entropie bis zum energetischen Gleichgewicht neigt, falls es keinen externen Energiestrom, nämlich Zustrom von Negentropie, gibt (vgl. P. Schyga, 1997, S. 513).

⁸¹ „Wie jene (die Aufklärer, Anm. JK) wollen sie (Saint-Simon, Fourier und Owen, Anm. JK) das Reich der Vernunft und der ewigen Gerechtigkeit einführen, (...)“ (I.27/230; 20/18)

⁸² Schmidt zeigt die Affinität der Engelsschen Theorie mit der Aufklärung auf der Grundlage der *Heiligen Familie* und der *Lage Englands* (vgl. Schmidt, 1971, S. 42f und 151f, Fußnote 124). Anschließend daran wird in dieser Arbeit hervorgehoben, dass nicht nur die früheren Schriften von Engels, sondern auch seine späteren Schriften von der naturalistischen Problematik der Aufklärung nicht frei sind.

ten von Marx und Engels bei denjenigen Theoretikern zu zeigen, die auf der unkritischen Aneignung der „Dialektik der Natur“ beruhen. Nach H. L. Parsons kennzeichnet sich das Gesamtwerk von Marx und Engels durch den „dialectical, ecological standpoint“ (Parsons, 1977, S. 10) oder durch „an ecological naturalism or materialism“ (ebd., S. 11), obwohl sich die theoretischen Bemühungen von Marx und Engels nach ihm hauptsächlich auf die Analyse der gesellschaftlichen Verhältnisse und die Verbesserung des Zustands der Arbeiter konzentrierten (vgl. ebd., S. 17 und 24). Bei dieser „ökologischen“ Aneignung Marxscher wie Engelscher Schriften bei Parsons bildet die Dialektik als „the science of universal interconnections“, die auch die Ökologie umfasst, den Bezugspunkt der ganzen Interpretation (vgl. ebd., S. 21). H. H. Holz betont für die „ökologische“ weitere Entwicklung der Theorie von Marx und Engels die Notwendigkeit, im Marxismus die dialektische Theorie der Natur bewusst einzuschließen (Holz, 1984, S. 34). Gärtner betrachtet die Engelssche „Dialektik der Natur“, die „Wissenschaft vom Gesamtzusammenhang von Natur und Gesellschaft“, als die „notwendige Ergänzung der Marxschen ‚Kritik der politischen Ökonomie‘“ (Gärtner, 1987, S. 53).

Aber die Aneignung der Engelsschen „Dialektik der Natur“ als der Grundlage der „ökologischen“ Vergesellschaftungstheorie bei diesen Versuchen bedeutet in der Tat die Übernahme der naturalistischen Problematik bei der „Dialektik der Natur“ als der theoretischen Grundlage ihrer Versuche. Unter der Berücksichtigung der theoretischen Kluft zwischen der naturalistischen Problematik über das „von der Natur gesetzte“ Wesen der Welt einschließlich der Vergesellschaftung der Menschen und der öko-gesellschaftlichen Problematik über die Reproduktion der Menschen in komplexen Zusammenhängen und Wechselwirkungen mit der sich entfaltenden übrigen Natur scheint es eher konsequent, dass diese Versuche zur „ökologischen“ Vergesellschaftung auf der Grundlage der Rezeption der „Dialektik der Natur“ einiger Ergänzungsannahmen für die Überwindung der genannten Kluft bedürfen. Während Parsons diese Kluft durch seine tatsächliche Modifizierung der „Dialektik der Natur“ als „the generalization of the method of ecology from living systems to all systems“ (Parsons, ebd., S. 7)⁸³ zu überwinden versucht, ergänzt Holz die naturalistische Problematik der „Dialektik der Natur“ unter seiner bewussten Zusammenführung der „Dialektik der Natur“ mit der Vergesellschaftungstheorie in den Marxschen *Manuskripten* von 1844 durch die implizite Annahme von einem ursprünglichen „öko-verträglichen“ Naturzustand bzw. Naturprozess, der sich vor allem durch die Rückkehr des Menschen zu seinem wahren natürlichen Wesen verwirkliche. Nach Holz nimmt der Mensch als „ein ausnehmend besonderes Naturwesen“ (Holz, 1984, S. 34) nur innerhalb der

⁸³ Der entsprechende Satz lautet: „Ecology is the application of dialectics to living systems, and dialectics is the generalization of the method of ecology from living systems to all systems.“ (Parsons, ebd., S. 7)

Natur selbst seine Stelle ein, daher sei die eigentliche Tätigkeit des Menschen nicht die Beherrschung oder der Besitz der Natur, sondern ein „Hinhorchen“ auf das Wesen der Dinge (vgl. ebd.). Auch bei der „ökologischen“ Rezeption der Marxschen und Engelsschen Schriften von Gärtner wird die „Dialektik der Natur“ wie bei Holz mit dem Entfremdungsmuster in den Marxschen *Manuskripten* von 1844 verbunden. Obwohl er den Widerspruch von Mensch und Natur auch nach der Abschaffung der Klassenantagonismen als eine positive Triebkraft der Entwicklung der Gesellschaft herausstellt (vgl. Gärtner, 1979, S. 78), lehnt er seine Untersuchung über die Regeln und Normen der „ökologischen“ Naturgestaltung an das Entfremdungsmuster an (vgl. ders., 1987, S. 55). Bei K. H. Tjaden, der ebenfalls auf der Grundlage der naturalistischen Problematik der Engelsschen Spätschriften ein „historisch-materialistisches Überdenken des gesellschaftlichen Verhältnisses von Mensch und Biosphäre“ (Tjaden, 1990, S. 8) versucht⁸⁴, resultiert sein Versuch der ökologischen Erweiterung des Marxismus wegen dieser naturalistischen Problematik in eine abstrakte und objektivistische „Gesellschaftstheorie“, in der es um das Begreifen der „Weltgeschichte“ als der „gesetzmäßige(n) Entwicklung ökonomischer Gesellschaftsformationen“ geht (ders., 1977, S. 36).

⁸⁴ Nach dem gleichen Text von Tjaden sei die Dialektik der materialistischen Geschichtsauffassung auf dem Materialismus Ludwig Feuerbachs aufgebaut, daher sei sich diese Geschichtsauffassung der exogenen Momente der gesellschaftlichen Dialektik bewusst (Tjaden, 1990, S. 8).